

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anfrage an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung. Inserate 15 Pf., Wohnungsgeuche und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belageplanlar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing. Verantwortlicher Redacteur Max G. Stärf in Elbing.

Nr. 303.

Elbing, Dienstag

29. Dezember 1891.

43. Jahrg.

Wer von unseren verehrlichen Post-Abonnenten das Abonnement auf unsere Zeitung pro 1. Quartal 1892 bei Empfang dieser Nummer noch nicht erneuert hat, wolle gefl. die Abonnement-Erneuerung

sofort

bei dem betreffenden Postamt bewirken. Die neu eingetretenen Abonnenten erhalten auf Wunsch den Umfang des Criminal-Romans

„Der John des Commerzienraths“

nachgeliefert.

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 27. Dez. Der Trauerfeier für den verstorbenen Staatsminister Dr. v. Gerber im Trauerhause wohnten der König und die Prinzen Friedrich August, Johann Georg und Max bei. Der König geleitete die Wittve des Verstorbenen an den Sarg. In der Trauerversammlung befanden sich Vertreter der Oberhof- und Hofämter, die Kammerherren, Vertreter der geistlichen Behörden, die Minister, das diplomatische Corps, der Oberbürgermeister Dr. Stübel und Vertreter der Ständekammer. Die Trauerrede hielt der Hofprediger Dr. Voerber. Ferner sprachen Geheimrath Dr. Pöschel, Consistorialpräsident v. Berleich, der Rektor der Leipziger Universität Professor Pöppel, Oberregierungsath Dr. v. Seidlitz und der Rektor des Polytechnikums Hempel. Hierauf begab sich der Leichenkundt zur Beisehung nach dem Neukirchhof Friedhof.

Budapest, 27. Dez. Der Segebiner Dual hat sich wieder in einer Länge von 100 Metern gefenkt, so daß sein Einsturz befürchtet wird. „Magyar Hir-lap“ meldet, daß im Hinblick auf die in Folge der Regulierung des esernnen Thores und bedrohenden Gefahren der Kriegsmarine angeordnet hat, daß sofort Bericht zu erstatten sei, inwiefern Peterwardeln vor einer eventuellen feindlichen Ueberrumpelung von der Donau aus geschützt sei, und wie lange die Festung den Einbruch einer feindlichen Flotte aufhalten könne. Es heißt, daß der Zustand dieser Festung ein sehr desolater sei.

Genf, 27. Dez. Ueber die neue „Trust-Company“, welche die Restbestände der liquidirenden „Banque de fonds d'etat“ übernehmen und ihren Sitz in Genf erhalten soll, verlautet, daß das Actien-capital auf 40 Millionen Francs bemessen werden würde. Die Emission von 4 Prozentigen Obligationen ist mit ungefähr 60 Millionen Francs vorgesehen. Der noch unverkaufte, im Besitze des französischen Syndikats befindliche Restbestand an portugiesischen Tabakobligationen in Höhe von etwa 20.000 Stück würde voraussichtlich an die neue Gesellschaft übergeben.

Mons, 27. Dez. Der gestrige Pariser Abend-expresszug stieß zwischen Mons und Warquignies mit einem Güterzuge zusammen. Etwa 10 Personen wurden verwundet. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Sofia, 27. Dez. Die Session der Sobranje wurde heute mit einer Thronrede geschlossen, in welcher die Bemühungen der Sobranje für den Fortschritt des Landes und die Hebung der Landwirtschaft und Industrie hervorgehoben werden. Prinz Ferdinand wurde bei seinem Erscheinen in der Sobranje und beim Verlassen derselben lebhaft acclamirt. — Das Budget pro 1891 schließt ohne Defizit ab und bilanzirt mit etwa 82 Millionen Frs. — Die „Vulgarie“ veröffentlicht das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung wegen der den hiesigen Vertretern der Mächte von Frau Karawelow übergebenen zwei Memoranden, in denen die Intervention des Auslandes für die in der Belschew-Affaire Verhafteten nachgesucht wird. Mehrere der vernommenen Damen erklärten, daß sie das erste Memorandum auf das Drängen der Frau Karawelow hin unterzeichnet, von dem zweiten, die bulgarische Regierung verkleumdenden Memorandum aber nichts gewußt hätten. Das Blatt fügt hinzu, es werde auf Grund des Strafgesetzes gegen Frau Karawelow vorgegangen werden.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 27. Dezember.

— Daß Graf v. Caprivi „in einer Fraktionsführung der Conservativen formell“ habe erklären lassen, so lange er Reichkanzler sei, werde von dem Kornezoll von 3,50 Mk. nicht abgesehen werden, stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in Abrede. Herr v. Caprivi habe eine Frage über die Dauer des gegenwärtigen Getreidezolls mit dem Hinweis auf die Verträge beschieden. Diese Antwort konnte demnach nur besagen, daß vor Ablauf von 12 Jahren der Getreidezoll nicht erhöht werden dürfe. Ob und wann eine weitere Ermäßigung eintritt, darüber steht in den Verträgen gar nichts.

— Der neue Erzbischof von Posen = Gnesen, Dr. v. Stablewski, hat sein Mandat als Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Breschen-Schrodaschrim niedergelegt.

— Der frühere provisorische Commissar des Togo-Gebietes, Herr v. Buttkamer, der zur Zeit in

der Colonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes thätig ist, soll nach der westafrikanischen Colonie zurückkehren und das Commissariat etatsmäßig übernehmen.

— Der preussische Landtag wird, nach den „Verl. Polit. Nachr.“, am 14. Januar eröffnet werden. Der Kaiser dürfte die Eröffnung nicht persönlich vornehmen.

— In hiesigen parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß dem Abgeordnetenhaus alsbald nach seinem Zusammentritt das Gesetz betreffend die Regelung der Polizeikosten zugehen wird.

— Vor einiger Zeit wurde in Flensburg eine Volksversammlung aufgelöst, weil dieselbe über die Polizeikosten hinaus togte. Auf erhobene Beschwerde hat nunmehr die Regierung zu Schleswig entschieden, daß der überwachende Polizeibeamte nicht berechtigt sei, eine Versammlung aus dem angeführten Grunde aufzulösen. Die Polizeibehörden sind zugleich regierungsseitig angewiesen worden, in Zukunft öffentliche Versammlungen über die Polizeikosten (11 Uhr) tagen zu lassen.

— Wie aus Oppeln gemeldet wird, empfiehlt ein Erlass des Regierungspräsidenten eine vierzigprocentige Weizenmehl- und sechzigprocentige Roggenmehl-Mischung als ein vorzügliches Brodmehl, das wohl-schmeckend und billig ist.

— Der Justizminister hat in den letzten Wochen über die eventuelle Abänderung des Strafgesetzbuches in Bezug auf die Bestimmungen wegen unethischer Drucksachen und Bilder von den preussischen Gerichten Gutachten eingefordert.

Ausland.

Schweiz, Bern, 24. Dez. Als Delegirte für die am 4. Januar in Zürich wieder beginnenden Handelsvertragsverhandlungen mit Italien sind der Vorsitzende des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Bundesrath Droz, sowie die Nationalräthe Hammer (Solothurn), Cramer und Frey (Zürich), bestimmt. — Der Bundesrath hat für sämtliche Artillerie-Geschütze die Einführung des rauchschwachen Pulvers beschloffen. — Die Winter-session der Bundesversammlung ist geschlossen worden; der Nationalrath und der Ständerath werden wahrscheinlich am 18. Januar zur Berathung der Handelsverträge wieder zusammentreten.

Frankreich, Paris, 24. Dez. Nach Meldungen aus Buenos Ayres erklärte General Roca neuerdings auf die Kandidatur für die Präsidentschaft verzichten zu wollen; er würde jedoch hierauf bezüglichen Vorschlag ablehnen. — Die durch das Steigen der Gewässer verursachten Ueberschwemmungen richten in der ganzen Provinz Cordoba große Verwüstungen an.

Paris, 26. Dez. Der Senat berieth in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Handelsverträge. Der Deputirte Griffe führte aus, daß die Regierung nicht unter dem Minimaltarif verhandeln könne. Der Minister des Auswärtigen Ribot erklärte, die Regierung wolle sich ihre Freiheit wahren, ohne die Rücksichtnahme auf das Parlament zu vergessen. Hierauf wurde der Gesetzentwurf angenommen. Die ursprünglich auf heute angelegte Berathung der Kammer über die Interpellation Millevoje betreffend den französisch-bulgarischen Konflikt gelangt erst am nächsten Montag zur Verhandlung. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Gesetzentwurf betreffend die Verprobantur der befestigten Plätze für die bürgerliche Bevölkerung im Falle eines Krieges angenommen. Der Kriegsminister Freycinet befürwortete die Annahme, indem er darauf hinwies, daß die Maßregel notwendig werden könne. Der Senat beschloß auf den Wunsch der Regierung, Dienstag mit der Budgetberathung zu beginnen. Man glaubt indes, daß das Budget nicht vor dem 31. ds. votirt werden dürfte. Die Regierung würde alsdann verlangen, daß das Parlament bis zur endgiltigen Beschlußfassung des Budgets und des Zolltarifs seine Sitzungen fortsetze.

Belgien, Brüssel, 26. Dez. Der Finanzminister Beernaert empfing heute Vormittag Abgeordnete der „Union syndicale“, welche bei demselben gewisse Abänderungen des deutsch-belgischen Handelsvertrags vorstellig wurden. Die „Union syndicale“ wünscht, daß auf Baumwollgewebe spezialische Zölle an Stelle der ad valorem treten möchten und daß die Zölle auf Baumwollgewebe, soweit es sich um rohe Waare handelt, gänzlich aufgehoben oder doch sehr stark herabgesetzt, dagegen für Baumwollgewebe je nach dem Grade ihrer Bervollkommenheit oder Vollendung zum Vertriebe durch den Handel erhöht werden.

Niederlande, Haag, 24. Dez. Die erste Kammer genehmigte den bereits von der zweiten Kammer angenommenen Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Staatsanleihe im Betrage von 45 Millionen Gulden.

Russland, Petersburg, 24. Dez. Der Kaiser empfing gestern den neu ernannten mexikanischen Gesandten General Pedro Rincon Gallardo, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. — Der bisherige Gouverneur von Saratow, General-Lieutenant Koffitsch ist zum Kommandeur des 4. Armeekorps in Minsk ernannt worden.

Petersburg, 26. Dez. Den „Nowosti“ zufolge wird der hier und bei dem deutschen Reichs delegirte chinesische Gesandte Hü-Ching-Cheng den Winter über in Petersburg bleiben, um einige Fragen betreffend die russisch-chinesischen Handelsbeziehungen zur Erledigung zu bringen.

Bulgarien, Sofia, 23. Dez. Die „Agence balcanique“ erklärt die Blättermeldung, die bulgarische Regierung beabsichtige, eine Anleihe von 10 Millionen aufzunehmen, um an den Ufern des Schwarzen Meeres Befestigungen anzulegen, für gänzlich unbegründet. Der von der Sobranje genehmigte Kredit im Betrage von 7 Millionen sei lediglich zur Deckung von Auslagen bestimmt, die im Laufe dieses Jahres gemacht worden seien.

Türkei, Konstantinopel, 25. Dez. Erzherzog Leopold Ferdinand wohnte dem heutigen Selamlit bei und wurde hierauf vom Sultan empfangen, welcher ihm den Großcordon des Osmanie-Ordens überreichte. Der Sultan erwiderte alsbald den Besuch.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 26. Dez. Der Kaiser hatte am Donnerstag Nachmittag nach der Frühstücksstafel im Neuen Palais in Begleitung der Flügeladjutanten vom Dienst einen mehrstündigen Spaziergang in den Anlagen des Parks von Sanssouci unternommen. Die Feyer des heiligen Weihnachtsabends in der Kaiserlichen Familie begann um 4 Uhr im Neuen Palais mit einer Feststafel, zu welcher die Kaiserlichen Majestäten mit den Damen und Herren des engeren Hofes vereint waren und zu welcher auch die Erbprinzlich Sachsen-Meiningschen Herrschaften aus Berlin eingetroffen waren. Nach beendeter Tafel geleiteten die Kaiserlichen Majestäten alsdann die Anwesenden nach dem Musiksaal des Neuen Palais zur Weihnachtsbescherung. Nach der Bescherung verabschiedeten sich die Erbprinzlich Sachsen-Meiningschen Herrschaften von den Majestäten und kehrten gegen 6 Uhr von Station Wildpark wieder nach Berlin zurück. — Die Majestäten verließen darauf während des heiligen Weihnachtsabends im engeren Familienkreise. — Am ersten Weihnachtsfeiertage waren die Kaiserlichen Majestäten zum Gottesdienste in der Garnisonkirche zu Potsdam anwesend. Nach dem Gottesdienst kehrten die Majestäten nach dem Neuen Palais zurück, verweilten jedoch daselbst nur kurze Zeit und kamen alsdann gegen Mittag von der Wildparkstation aus mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Berlin, um sich sofort nach erfolgter Ankunft hieselbst zu Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich nach dem Palais Unter den Linden zu begeben, dort folgten Allerhöchstdieselben einer Einladung der Kaiserin Friedrich zur Frühstücksstafel. Nach Aufhebung derselben kehrten die Majestäten mit dem fahrplanmäßigen Zuge Nachmittags 2 Uhr von hier nach Station Wildpark zurück. Bis Potsdam waren die Majestäten auch von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich nebst Prinzessin Tochter Margarethe begleitet, Allerhöchstdieselbe sich von dort aus nach Gut Bornstedt zu begeben gedachte. Beim Eintreffen in Potsdam waren auf dem dortigen Bahnhofe die drei ältesten Kaiserlichen Prinzen anwesend, welche sich vom Neuen Palais aus zur Begrüßung ihrer Großmutter dorthin begeben hatten. — Die Kaiserlichen Majestäten unternahmen von 3 Uhr ab einen gemeinsamen Spaziergang durch die Anlagen in der Nähe des Neuen Palais. Während der Abendstunden erledigte der Kaiser Regierungsangelegenheiten. — Auch die heutigen Vormittagsstunden brachte der Kaiser mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten in seinem Arbeitszimmer zu. — Ihre Majestät die Kaiserin begab sich am ersten Weihnachtsfeiertage Nachmittags 4 Uhr mit den 3 ältesten Prinzen vom Neuen Palais nach der Friedenskirche zu Potsdam, woselbst ein Kinder-Gottesdienst stattfand. — Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hatte sich mit Prinzessin Tochter Margarethe am Weihnachtsabende zur Feyer derselben zu den Erbprinzlich Sachsen-Meiningschen Herrschaften begeben, welche kurz zuvor vom Neuen Palais hierher zurückgekehrt waren. Am ersten Weihnachtsfeiertage waren die Kaiserin Friedrich nebst Prinzessin Tochter zum Vormittags-Gottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche anwesend.

München, 26. Dez. Der Herzog von Genua ist heute Nachmittag hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Prinzen Alons, der Prinzessin Elvira und deren Bräutigam, dem Grafen Verba, sowie den Mitgliedern der italienischen Gesandtschaft empfangen worden.

Armee und Flotte.

— In sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Commandant des 10. Armeekorps, General der Infanterie, Bronzart von Schellen-dorf, ein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Als Nachfolger wird, wie der „Hamb. Corr.“, der die Notiz unter Reserve bringt, schreibt, Graf Walders-see genannt.

— Stofdegen für die Kavallerie. Nach einer endgiltigen Entscheidung des Kriegsministers erhält bekanntlich die deutsche Kavallerie nunmehr als Seitengewehr den sogenannten Stofdegen, Modell 1889.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Aus der Danziger Niederung, 23. Dez.** Die Grund- und Schlammessmassen auf dem Weichselstrom, welche gestern noch recht glatt, obgleich der Strom in seiner ganzen Breite gefüllt war, durch die Mündung in See abschwammen, haben heute Nacht beim sogenannten Heringskrug, also etwa 7 Kilometer oberhalb der Mündung eine Stopfung gebildet, die sich bis Langfelde hinzog. Unterhalb der Stopfung war der Strom heute früh, da die Eis-massen abgeschwommen waren, ziemlich eisfrei. Etwa um 10 Uhr Vormittags trafen aus Plehendorf die Eisbrechdampfer „Mogat“, „Ossa“ und „Weichsel“ ein, welche die Stopfung durchdrangen.

* **Karthaus, 23. Dez.** Ein zum Glück äußerst selten hier vorkommendes Vergehen kam in der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts zur Verhandlung. Es handelte sich um die Zerstörung eines Kreuzfixes am Wege, das der Angeklagte vorsätzlich umgebrochen hatte; er wurde zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurtheilt. (S.)

* **Dirschau, 23. Dez.** Gestern Abend um die siebente Stunde brannte in dem benachbarten Orte Trappenfelde der Vieh- und Pferdehals des dortigen Gutsbesizers Herrn Grunau nieder. Wie das Feuer entstanden, ist bisher nicht bekannt geworden; es gelang, sämtliche Thiere in Sicherheit zu bringen. Das Gebäude befand sich in sehr gutem Zustande und war erst vor etwa 5 Jahren neu erbaut worden. Der vorige Stall ist nach der „Dsch. Ztg.“ i. Z. ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Eine Dienstmagd hatte damals das Feuer angelegt.

* **Reuteich, 27. Dez.** Am verflossenen Freitage Abends 8 Uhr brannte wiederum die Scheune des Besitzers Staub in Leste vollständig ab. Dieselbe ist dem Staub schon verschiedene Mal abgebrannt. Allem Anschein nach liegt wieder böswillige Brandstiftung vor. — Borgestern früh erkrankten das Dienstmädchen des Besitzers Schulz zu Leste und dessen beide Kinder an der Trichinose sehr bedenklich. Der Schulz hatte unverantwortlicher Weise das Schwein, welches er geschlachtet hatte, nicht untersuchen lassen. Bei der mehrwöchentlichen Untersuchung wurden zahlreiche Trichinen in dem Schweine gefunden.

* **Grandenz, 23. Dez.** Heute Vormittags entstand in St. Tarpen in der Wohnung des Arbeiters Lennert auf dem Fleischer Bischer'schen Grundstück Feuer; die Frau des Lennert hatte nasse Aeste auf den Ofen zum Trocknen gelegt. Diese entzündeten sich, dicker Qualm erfüllte das Zimmer, in welchem Frau Lennert ihre beiden Kinder, 2½ und 1 Jahr alt, in der Wiege zurückgelassen hatte. Beide Kinder erstickten. Das Feuer wurde bald gelöscht, nur die Decke war beschädigt.

* **Aus dem Kreise Vöbau, 23. Dez.** Wie großer Vorzicht es bedarf, kleine Kinder zur Beaufsichtigung von Säuglingen zu verwenden, lehrt folgender Fall: Die Besitzerin D. in K. stellte ihren 4 Jahre alten Sohn an die Wiege ihres Säuglings, mit dem Bedenken, das kleine Brüderchen nicht aus dem Schlafe zu wecken. Als sich die Mutter hierauf auf einen Augenblick in das Nebenzimmer entfernt hatte, holte sich der kleine Mann unter dem Bette seines Vaters einen Hammer hervor, trat damit an das Bett des Kleinen und holte zu einem kräftigen Schläge auf den Kopf desselben aus. Die vor Schreck starre Mutter war gerade noch zur rechten Zeit in die Stube zurückgekehrt, um dem kleinen Taugenichts den Hammer entreißen und ein großes Unglück verhindern zu können. Auf Befragen erklärte der unzuverlässige Wächter, er wolle sein kleines Brüderchen todtschlagen, damit er nicht mehr wiegen dürfe. (S.)

[=] **Krojante, 27. Dez.** In Anbetracht der großen Theuerung dieses Jahres ist hier der Wohlthätigkeitsfest in anerkennenswerther Weise thätig. Während erst vor Kurzem ein Dilettanten-Theater zum Besten armer Kinder stattfand, wird der hiesige Männergesangverein unter Leitung seines Dirigenten, des Lehrers Schnelber, am 2. Januar ein Concert geben, dessen Ertrag ebenfalls den hiesigen Armen zu Gute kommen wird. Außer den Gesängen des Männerchors bilden auch Vorträge eines gemischten Chors, sowie Duette, Quartette und Clavierstücke in interessantem Wechsel die Nummern des reichhaltigen Programms; im Interesse der guten Sache sei empfehlend hierauf hingewiesen.

* **Marienburg, 23. Dez.** Einen schrecklichen Tod erlitt der Arbeiter K. aus Plehendorf, welcher bei dem Besitzer Liez auf Neuminsterberger Feld beschäftigt war. Er arbeitete nach der „Mog.-Ztg.“ an der Häfelmashine, als plötzlich das eiserne Schwungrad derselben zerbrach und er von den schweren eisernen Stücken so glücklich verstümmelt wurde, daß er bald seinen Geist aufgab.

* **Pr. Holland, 20. Dez.** Der leider nicht zu leugnende Rothstand in Stadt und Land läßt die Diebereien wieder sehr auflühen. Besonders sind es die Kartoffelmieten, denen nicht selten unerlaubte Besuche abgepflegt werden. In vergangener Woche ist, wie wir hören, einem Justmann in Schönau ein werthvolles Schwein gestohlen worden. Zwar konnte die Spur des Diebes bis zu unserer Stadt verfolgt werden, jedoch ist es leider nicht gelungen, desselben habhaft zu werden.

(11) **Viehmühl**, 24. Dez. Bei der am 22. d. M. in der königlichen Oberförsterei Liebenmühl im Schußbezirk Gehlsfeld abgehaltenen Treibjagd wurden von 19 Schützen und mit 38 Treibern 39 Hasen zur Strecke gebracht.

Tilfit, 23. Dez. Ein Opfer seines Berufs ist am vergangenen Sonntag der Forstgehilfe Kumutat aus Schreilangen geworden, welcher seit dem 1. Oktober d. J. auf ein halbes Jahr vom Militär zur praktischen Ausbildung des Forstwesens beurlaubt war. Kumutat begab sich am Sonntag früh nach der Schreilanger Forst, um Holz zu zerkleinern und da er schon oft von Wildbitten abgegebene Schüsse gehört, möglicherweise den Wildbitten auf die Spur zu kommen. Da er jedoch Montag Vormittag noch nicht nach Hause gekommen war, forschte man nach seinem Verbleib, konnte aber nichts ermitteln. Am folgenden Tage sollten die Nachforschungen fortgesetzt werden. Vormittags traf jedoch schon die Nachricht ein, daß K. schrecklich zugerichtet, zwar noch lebend aber besinnungslos, an einem Wege liegend aufgefunden worden sei. K. ist auf Wildbitten gestoßen und hat einen Schuß in den Leib erhalten, außerdem ist ihm, wahrscheinlich mit einem Beil, eine klaffende Wunde am Kopf beigebracht und sind ihm an der rechten Hand ein paar Finger abgeschlagen worden. Ob K. einen Schuß auf die Wildbitten abgegeben hat, konnte nicht festgestellt werden, weil das Gewehr fehlte und wahrscheinlich von den Wildbitten mitgenommen worden ist, von denen man bisher eine Spur noch nicht entdecken konnte. An dem Aufkommen des K. wird ärztlicherseits gezwweifelt. (G.)

St. Chlud, 23. Dez. Beim Rangieren auf dem Nibahnhoft geriet der Arbeiter Strömer unter den Zug. Glücklich Weise kam derselbe mit einer erheblichen Quetschung eines Fußes davon. — Wegen mangelhafter Schulbesuche ist die hiesige einklassige Fortbildungsschule eingezogen.

Trakthen, 21. Dez. Am 17. d. Mts. fand auf der Feldmark des Hauptguts Trakthen eine Treibjagd statt, welche leider einen recht traurigen Abschluß fand. Eben war ein Treiben beendet und die Schützen standen plaudernd bei einander, als plötzlich der Hauptgutsarzt Herr Dr. Kalau von Hofe, vom Herzschlage getroffen, niederfiel und in wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. Sofort wurde die Jagd abgebrochen und der Verstorbenen nach Hause geschafft. Herr Dr. Kalau von Hofe stand im besten Mannesalter und war nicht nur wegen seiner begabten Kenntnisse, sondern auch wegen seines liebenswürdigen und keuschen Wesens überall beliebt. Sein Tod wird deshalb allgemein betrauert. Der Verbliebene wurde gestern Vormittag unter zahlreichem Trauergesolge zu seiner letzten Ruhestätte gebracht.

Labian, 23. Dez. Kaum sind unsere Gewässer mit einer dünnen Eiszdecke belegt und schon mußten wir einen Unfall melden, der sich beim Schlittschuhlaufen ereignet hat. Der dreizehnjährige einzige Sohn des Besitzers B. in Dr. Friedrichsgraben vergnügte sich am 20. d. Mts. mit mehreren Schulkameraden beim Schlittschuhlaufen, dabei geriet er in eine Blänke und ertrank.

Memel. Zu der Postdiebstahlsgeheichte schreibt man dem „Dpft.“: Die von der „Cölnischen Volkszeitung“ zuerst verbreitete Constantinopeler Verhaftungs-Affaire dürfte vermuthlich dahin richtig zu stellen sein, daß der Verhaftete nicht ein früherer Angestellter des Postamts in Memel, sondern des Postamts in Metzen (Sachsen) ist. Der angebliche Robert von Wolen wird wohl mit dem am 3. November d. J. unter Mitnahme von Werthen im Betrage von 12,000 Mk. aus Metzen stüchtig gewordenen Postgehilfen Adolph Arthur Schlichtanz identisch sein. Das laubere Fruchtkorn ist erst 18 Jahre alt. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 1000 Mk. gesetzt.

Launenburg, 24. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhofs sind gestern zwei Waggon, eine Vorwry und ein mit Gütern beladener Eisenbahnwagen beim Rangieren entgleist. Das Gut ist aus der Richtung Stettin-Stolz gekommen. Die Hebeversuche sind bis jetzt nicht gelungen, da die Wagen vollständig zur Seite liegen und es hier an maschinellen Hebevorrichtungen fehlt.

Schneidemühl, 22. Dez. Auch für die hiesige Stadt ist eine Fernsprech-Einrichtung in Aussicht genommen. Es haben bereits 18 Geschäftsleute ihre Vetheiligung an der Telefonanlage zugesagt und

werden sicherlich noch viel mehr Theilnehmer gewonnen werden.

Bromberg, 23. Dez. Wegen Mangel an Arbeit haben viele der hiesigen Fabrikanten und Gewerbetreibenden einen Theil ihrer Arbeiter entlassen oder doch die Arbeitsstunden eingeschränkt. Auch die hiesige königliche Eisenbahnwerkstätte hatte an fünfzig Arbeitern, darunter auch solchen, welche schon Jahre in der Werkstätte beschäftigt sind, gekündigt. Vor einigen Tagen ist jedoch — wie es heißt auf höhere Anordnung — die Kündigung zurückgenommen und kein Arbeiter entlassen worden.

Bromberg, 24. Dez. In der gestrigen Generalversammlung der Zuckerfabrik Patosch wurde die Liquidation derselben beschlossen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Gewarte für das nordöstliche Deutschland.

29. Dez.: **Wärmer, bedeckt, Nebel, Niederschläge, lebhaft windig. Sturmwarnung.**

30. Dez.: **Trübe, Nebel, Niederschläge, wärmer, windig.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 28. Dezember.

[Feiertagsumschau.] Während der Weihnachtstages, deren wir dieses Mal ausnahmsweise 3 hatten, waren zunächst die sämtlichen Kirchen, besonders an den Vormittagen von Andächtigen gefüllt, um auch geistig die Wiederkehr des Erinnerungsfestes der Geburt Christi, wie es der Christenheit geziemt, miteinander zu feiern. Am 2. Feiertage fand Abends in einigen Kirchen, so unter andern in der Heil. Dreifönigenkirche und St. Annenkirche eine kirchliche Kinder- und Weihnachtfeier, welche Groß und Klein zahlreich versammelt hatte, in sehr schöner, erhebender und feierlicher Weise statt. — Hatten wir nun im Uebrigen uns auch nicht weißer Weihnachten zu erfreuen, so war doch an den beiden ersten Feiertagen im Gegensatz zu den vorhergehenden trüben und dunkeligen Tagen, das Wetter bei Null Grad recht frisch und lud besonders am 1. Feiertage die zeitweise durchbrechende Sonne zu einem kleinen Spaziergange vor die Thore ein, so daß die außerhalb der Stadt nahe gelegenen Vergnügungsorte durchweg besucht waren. Große Anziehungskraft übte das wieder neu eröffnete Caffé à la Wien auf der „Flora“ aus, aber auch Bellevue erfreute sich eines lebhaften Verkehrs, ebenso Weingrundort, wo gleichzeitig in dem in den Kellerräumen der alten Brauerei errichteten Wintergarten Concert der Braunsberger Stadtkapelle stattfand, und Dambitz. Selbst nach Vogelzug hatten sich einige couragirte Naturfreunde gewagt. Abends fanden außer Theater in verschiedenen Vereinen entsprechende Weihnachtsfeiern statt, so am 1. Feiertage im Westpr. Fechtverein, im Ortsverein der Fischer und der Maler, am 2. Feiertage in der Volkstheaterhalle, im Ortsverein der Klempner und am 3. Feiertage im Athleten-Club. Die Mitglieder der Bürgerressource feierten das Fest am 2. Feiertage in ihren Sälen beim Herzensheim zweier mächtiger Tannenbäume durch einen recht zahlreich besuchten solennen Ball. Zum Schluß des Festes hatte Herr Wendel am 3. Feiertage in den Sälen seines Gewerbehause ein sehr gut besuchtes Concert von der Braunsberger Stadtkapelle ausführen lassen und fanden die Vorträge derselben allgemeinen Beifall. Natürlich wurde das Fest außerdem privatim in allen Kreisen im größeren und kleineren Rahmen begangen. So ist denn das schönste aller Feste wieder einmal dahin und nur die liebe Erinnerung an die, wohl von sehr Vielen herrlich verlebten Stunden, Allen verbleiben.

[Der Westpreussische Provinzial-Fechtverein] veranstaltete am ersten Feiertage die Spielung und Besprechung von ca. 120 Weisenkindern. Milchreis und belegte Butterbrote wurden von der fröhlichen Schaar schnell vertilgt. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, der mit einem Hoch auf den Friedensfürst, den Kaiser schloß, der Festrede und von der Kapelle gespielten weihnachtlichen Liedern, in welche die Kinderchöre einstimmte, wurden die Geschenke vertheilt. Jedes Kind erhielt einen vollständigen Anzug, Aepfel, Spielsachen und eine bunte Düte und

herrschte eine allgemeine Fröhlichkeit. Den Gebern, welche diese Bescheidung ermöglichten, wurde vom Vorsitzenden Dank gesagt. Die Mitglieder waren noch bis zum frühen Morgen bemüht, das Tanzbein zu schwingen.

[Der Kaufm. Verein] wird morgen, Dienstag, im Vereinslokal seinen Weihnachts-Abend begeben. Spectelle Einladungen dazu sind Seitens des Vorstandes nicht ergangen.

[Der Allgemeine deutsche Sprachverein] hat sich die Bekämpfung der entbehrlichen Fremdwörter zur Aufgabe gesetzt. Indem er die thörichten Uebertreibungen früherer gleichartiger Versuche meldet, geht er maßvoll und zielbewußt gegen die Verwässerung unserer Sprache vor. Der Allgemeine deutsche Sprachverein ist im Jahre 1885 gegründet und zählt jetzt nach einem jährigen Bestehen bereits über 160 Zweigvereine mit etwa 140,000 Mitgliedern. Behörden, Vereine, Presse und Schule haben der vaterländischen Sache ihre Theilnahme zugewandt. Zudem wird unsere Leser auf den im heutigen Inseratentheil angefündigten Vortrag des Herrn Oberlehrer Cremer aus Hannover aufmerksam machen, sind wir verpflichtet, daß auch in unserer Stadt sich ein fruchtbarer Boden für die guten Bestrebungen des Sprachvereins finden wird.

[Theater-Notiz.] „Der neue Herr“, vaterländisches Schauspiel von Ernst v. Wildenbruch, Verfasser von „Die Quisow's“, wird auch am hiesigen Stadttheater morgen, Dienstag, zur Ausführung kommen. Das Stück erlebt, nach auswärtigen Berichten, allerorts die bedeutendsten Erfolge und reißt sich an dramatischem Werth würdig den vorangegangenen Werken des Verfassers an. Die Vorbereitungen an hiesiger Bühne sind schon seit Wochen im Gange und sollen die Kostüme nach uns gewordenen Mittheilung nach den Figuren des Königl. Schauspielhauses zu Berlin angefertigt sein und eigens zu diesem Zweck Leute von Berlin hier engagirt worden. Es wäre der Direction auch zu wünschen, nach solchen Aufbietungen auch einen anerkennungswürdigen Erfolg zu haben. Behufs würdiger Inszenirung hat die Direction einigen Aufführungen des „Neuen Herrn“ im Kgl. Schauspielhaus in Berlin beigegeben.

[Personalnachrichten aus dem Bereiche des königlichen Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg.] Dem Regierungsrath Schmidt in Bromberg, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath, dem Regierungsrath und Baurath Blumberg in Bromberg, Direktor des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes daselbst, der Charakter als Geheimer Baurath verliehen worden. Stationsassistent Froese in Schneidemühl ist nach Flatow und Strebe in Flatow nach Gersz veretzt worden. Die Prüfung bestanden: Die Stationsassistenten Bleck in Strausberg und Rottkewitz in Bromberg zum Stationsassistenten.

[Personalien vom Militär.] Zu Secondelieutenants sind ernannt die Vicefeldwebels Danelowski, Ulrich und Tuschel und der Bismarckmeißler Schulz vom Landwehrbezirk Marienburg.

[Personalien.] Dem Amtsgericht = Secretär Kanzleirath Binder in Könitz ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen worden. Aus Anlaß ihres Uebertritts in den Ruhestand ist verliehen dem Gerichtskassenrentanten Titus in Straßburg Westpr. der Charakter als Rechnungsrath und dem Amtsgericht = Secretär Trautman in Danzig der Charakter als Kanzleirath. Es sind ernannt worden der Aktuar Genjel in Lautenburg zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte in Memel und der Aktuar Tildit in Graudenz zum ständigen diätarischen Kassengehilfen bei dem Amtsgerichte in Graudenz. Der Aktuar Schulz-Marienwerber ist behufs Uebertritts in den Dienst des Reichsgerichts aus dem Subalternienstand des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder entlassen. Dem Landgerichts = Präsidenten von Schumann in Danzig der Charakter als Geheimer Ober-Zustitz-Rath mit dem Range der Räte zweiter Klasse, den Landgerichts-Direktor Hausleitner in Posen zum Präsidenten des Landgerichts in Thorn, dem Militärgerichts-Aktuar Treuge zu Danzig der Charakter als Kanzleirath, dem Eisenbahn-Sekretär Willath in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

[Verjährungsunterbrechung von Schuldforderungen.] Im Interesse von noch unbefriedigten Gläubigern wegen Forderungen aus dem Jahre 1887

bezw. 1889 theilen wir unsern Lesern hierdurch mit, daß eine bloße Einreichung einer solche Forderungen betreffenden Klage bei Gericht die Verjährung der Forderung nicht unterbricht. Es muß vielmehr seit dem Inkrafttreten der Zivilprozessordnung eine solche Klage dem betreffenden Schuldner noch vor Ablauf des 31. Dezember 1891 zugestellt werden, eine spätere Zustellung ist mit Bezug auf die Verjährungsunterbrechung wirkungslos. Die Gläubiger werden deshalb gut thun, rechtzeitig die Klage bei Gericht einzureichen und den mit der Zustellung beauftragten Gerichtsvollzieher zur Vermeidung von Nachtheilen auf die rechtzeitige Zustellung besonders aufmerksam zu machen. Diejenigen Forderungen, welche in dem Jahre 1887 bezw. 1889 mit dem Ablauf dieses Jahres verjähren, haben wir bereits mitgetheilt.

[Die Absperrung der Bahnsteige] für alle nicht abreisenden Personen und der Zutritt zu den Bahnsteigen nur gegen besondere Eintrittskarten à 10 Pfennig, eine Einrichtung, wie sie stellenweise in Süddeutschland ganz allgemein, in Oesterreich und in anderen Ländern besteht, soll nun auch in Preußen nach und nach auf allen Stationen der Staatsbahnen durchgeführt werden. Es werden zunächst dabei die Hauptverkehrsstrecken und namentlich die von Berlin ausgehenden in Betracht kommen. Die Herstellungskosten sind nicht ganz unbedeutend, sie sollen in den nächstjährigen preussischen Etat eingestellt sein, und es würde dann das Für und Wider des ganzen Planes bei den Etatsdebatten erörtert werden.

[Der Eisenbahndirektor] hat, wie wir aus bewährter Quelle hören, in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Finanzministers durch vertrauliche Circulare allen von ihm ressortirenden Behörden die allergrößte Sparsamkeit dringend anempfohlen. Fortan sollen Aufwendungen nur für die unumgänglichsten Anlagen und Bauten gemacht werden. Dementprechend herrscht in den Maschinenfabriken und unseren Industrie-Etablissements, welche für die Eisenbahn liefern, eine überaus klare und gedrückte Stimmung. Bestellungen gehen so gut wie gar nicht ein. Selbst bei der Ausführung solcher Arbeiten, welche ihrer Natur nach als dringlich bezeichnet werden könnten, erfolgt ein Aufschub auf den andern. Die Forderung „Sparen“ wird nach allen Richtungen mit rücksichtsloser Consequenz durchgeführt.

[Postalisches.] Während der diesjährigen Weihnachtszeit ist sowohl die Zahl der beim hiesigen Postamte aufgegebenen als die der angekommenen Pakete bedeutender gewesen, als in den Vorjahren. Trotzdem hat eine so schnelle Befestigung der hier angekommenen Pakete stattgefunden, daß jeder Empfänger in den Feiertagen im Besitze der ihm zugehörigen Geschenke gewesen ist. Das vor der Weihnachtszeit an das Publikum gerichtete Ersuchen der obersten Postbehörde, mit der Einlieferung der Pakete möglichst frühzeitig zu beginnen, hatte auch darin seinen Grund, daß in diesem Jahre hauptsächlich die Güterzüge während der Weihnachtszeit zur Paketbeförderung benutzt wurden, wobei die Paketbeförderungen zwar eine langsamere Beförderung erlitten, aber eine bedeutend sorgsamere Behandlung erfahren haben.

[Postalisches.] Zur Erleichterung des Verkehrs mit der Post ist am Hause Junkerstr. 61, Ecke der Neust. Wallstr., ein Briefkasten angebracht worden.

[Weichbild.] Wie kommt es, daß man die Umgegend einer Stadt Weichbild nennt? An der Hand der Etymologie wird dieses Wort dahin erklärt, daß „Weich“ alt- und mittelhochdeutsch: „wid“, nieder(platt-)deutsch „wit“ heiße — unser „ei“ sei außer aus früherem „ai“ auch aus früherem, langen „i“ entstanden, dies befestigte unser Plattdeutsch hundertfach — „wid“, „wit“ habe nun aber früher ungefähr so viel wie Ort, Stadt, Bezirk bezeichnet, daher noch heute „Dierwid“, Braunschweig (Brunswick-Brunstadt), Schleswig und dergleichen. „bild“ sei entsteht aus früherem „bill“ gleich Recht (z. B. recht und billig). Demnach heiße „Weichbild“ soviel wie „Stadtrecht“. Das Weichbild einer Stadt ist nun somit derjenige Theil der Umgegend einer Stadt, der dem Stadtrecht unterliegt.

[Grundstückverkauf.] Das dem Hofbesitzer Jakob Ebb gehörige Grundstück in Schwentenlampe hat der Hofbesitzer Wilhelm Töb daselbst für den Preis von 20,000 Mk. käuflich erworben.

[Polizeiliches.] Als am Mittwoch Nachmittag ein junges Mädchen aus Mühlhausen mit der Eisenbahn hier antraf, drängten sich mehrere halbwüchsige Jungen an sie heran, um ihr einen Koffer abzu-

Feuilleton.

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, 25. Dezember.

Vom Sylvester in Berlin.

Noch ist's nicht Weihnachten und bereits hat die Polizei ihre Vorbereitungen für Sylvester getroffen. Sie veröffentlichte nämlich die Zahl und das Maß der Strafen, mit denen die Ruhestörer der Neujahrsnacht von Anno 91 belegt worden sind. Ein eindringliches Memento, von dem es nichts schaden kann, wenn die Radaulustigen es sich hinter die Ohren schreiben. Aus der polizeilichen Aufstellung geht hervor, daß Einzelne mit 5 Wochen Haft die Lebhaftigkeit büßen mußten, mit der sie auf den Straßen und Plätzen das neue Jahr begrüßten. Das war früher eine köstliche Zeit für den mit einer kräftigen Stimme und eben solchen Fäusten begabten Pöbel mit und ohne Cylinder, wobei ich dieses Kleidungsstück nur bildlich zu nehmen bitte. In Wirklichkeit durfte sich Niemand mit denselben sehen lassen. Nicht wider kann der Stier auf den roten Lappen sich stützen, als es hier auf den unschuldigen Cylinderhut der gebildete und ungebildete Mob that. Deshalb es gesehen, weiß ich nicht. Genug! Es hatte sich eingebürgert und galt als eine unumstößliche Thatsache, daß eine Kopfbedeckung in dieser Form, als eine Beleidigung des souveränen Volkes zu erachten und demnach zu behandeln wäre. Es gab in der Sylvesternacht keinen derartigen Hut, dem nicht eine Faust die Reverenz bewiesen, daß selbst einem Gelehrten Hören und Sehen vergangen wäre. Kranzlers Ede, d. i. der Kreuzungspunkt der Linden mit der Friedrichstr., bildete den Knotenpunkt der lärmenden Massen und oft genug hat in früheren Jahren dieser Knoten von der Polizei mit dem Säbel in der Hand durchgehauen werden müssen. Damals erfüllte die Straße „Unter den Linden“ eine Menge, die von Minute zu Minute in demselben Verhältniß anstchwoll, in welchem der Zelger der Rathhausuhr — das mächtige, hell erleuchtete Ziffernblatt derselben ist von den Linden aus deutlich zu erkennen — der mitternächtlichen Stunde sich näherte. Auf einen Augenblick kam über dieses tosende auf und nieder brandende Menschenmeer eine tiefe, erwartungsvolle

Stille. Nur noch wenige Sekunden und die ominöse „12“ war erreicht. Jetzt dröhnte der erste Schlag und nun brauste ein „Prosit Neujahr“ durch die Luft und zum Himmel empor, daß die Erde schier erbebte. Dies bildete des Abends weihnachtlichen Augenblick. Nun aber sollte doch auch die Fidelity in ihre Rechte treten und da kam es denn zwischen den lustigen Elementen und den ihre Sache sehr ernst nehmenden Organen der Sicherheitspolizei zu den heftigen Zusammenstoßen, die eine Illustration der Berliner Sylvesternacht wurden. Entwickelt hatte sich dieser Anlauf aus der sogenannten „freien Nacht“, d. h. einer Nacht, in welcher das Auge des Geistes ein Auge über den ruhestörerndsten Akt zudrückt. Weshalb auch nicht? Sollte das protestantische, nüchterne Berlin nicht wenigstens an einem Tage im Jahr sich über die Schranken hinwegsetzen und ausgelassener Fröhlichkeit sich hingeben, während die katholische Welt tagelang Straßen und Plätze zum Schauplatz ihrer tollsten Späße macht? Aber die Freiheit ist nun einmal ein Gut, das mit Maßen genossen werden muß. Von solcher Kunst hatten die biederen Spreathener keine Ahnung, schlug doch die gerühmte Berliner Gemüthlichkeit in das gerade Gegenteil um. Dennoch galt es zum „guten Ton“ selbst dort, wo er wirklich zu herrschen pflegte, zur mitternächtlichen Stunde an der erwähnten Ecke sich einzufinden, und daselbst gleichfalls einen Ton loszulassen, der jedoch von der Salonfähigkeit soweit entfernt war, wie — nun wie der 1. Januar vom 31. Dezember! War es somit für Tausende ein Anion geworden, an jenem Punkt der Linden sich einzustellen, und mit aller aus dem alten Jahre herübergeretteten Lungenkraft das neue willkommen zu heißen, so gab es andere Tausende, welche die Neugierde nur hindrübte, dieses Großes Ohren- und auch Augenzeugen zu sein, denn mancherlei Kurzwelt wurde von der „in Stimmung“ befindlichen Menge dabei vollführt. Als diese Stimmung denn doch zu übermüthig wurde und zu Rohheiten ausartete, da begann die Polizei sich in's Mittel zu legen. Anfangs erschienen die Zusammenstöße als ein neues interessantes Moment, an Kranzlers Ecke sich zu postiren. Als aber nach alter Erfahrung die Neugierigen hierbei am Schlechtesten fortkamen, erkannte man die Geschieche als doch zu gefährlich, um noch interessant zu sein. Die Schaulustigen blieben fort, ebenso ein großer Theil der „Radaulustigen“, mit denen eben nicht sonderlich zart

umgesprungen worden war, und heute ist der blank gepulste Cylinder auf dem Haupte seines Trägers beinahe so sicher wie das heilige im Futtermal. Noch schmeigt der Tumult nicht gänzlich, doch nur die letzten verflingenden Echo's sind's, die aus dem früheren Lärm der nunmehr fast völlig wieder in Fesseln geschlagenen freien Nacht herüberklingen. Der Ruf aber, den man an Berlins bekanntester Stätte noch immer trotz alledem und alledem zum Nachthimmel emporsendet, diesen Ruf übermittle ich jetzt Ihnen vom beschaulichen Schreibtisch aus und damit also:

„Prosit Neujahr!“

Heinrich Blankenburg.

Bermischtes.

Berlin, 26. Dez. Die Festtage sind bisher ruhig und ohne Störung verlaufen, kein Miston hat schill hineinklingend ihre weihnachtliche Stille unterbrochen. Am Heiligenabend waren die Straßen der Stadt wie leergefegt. Nur in den ersten Abendstunden herrschte noch reges Leben. Viele, auf den Ertrag der Arbeitswoche oder die übliche Gratifikation angewiesen, hatten die Einkäufe bis auf die letzte Stunde verschoben. So entwickelte sich namentlich noch ein reger Handel in Weihnachtsbäumen, besonders in den Arbeitervierteln des Nordens und des Ostens. — **75 Jahre** sind heute verfloßen, seitdem in der Garnisonkirche zu Potsdam 25 Fahnen und Adler, die in den Freiheitskriegen 1813, 14, 15 erobert worden waren, aufgestellt worden sind. Bei der aus diesem Anlaß abgehaltenen Parade befehligte Kaiser Wilhelm I. als Prinz ein aus Landwehr, Artillerie, Pioniere und Jäger combinirtes Bataillon. — Eine alte **Reklame** hat einem Händler mit Weihnachtsbäumen in der Großen Franzfurterstraße in Folge ihrer treffenden Anwendung ein gutes Geschäft gebracht. Derselbe hatte am heiligen Abend an seinen Bäumen und Bäumchen Tafeln angebracht, auf denen geschrieben stand: „Großer Anverkauf wegen gänzlichlicher Aufgabe des Geschäfts!“ Das Publikum las, lachte verständnißlos und — kaufte, so daß nach kurzer Zeit der Platz, obwohl er vorher noch eine stattliche Zahl von Bäumen aufwies, vollständig geleert war. — Ein Weihnachtsgeheim des **Kaisers** ist für den hier weilenden Sohn des Kameruners Häuptlings King Bell bestimmt. Wie wir erfahren, hat der Monarch dem jungen Africaner einen kunstvoll gearbeiteten Girschfänger zu

Weihnachten geschenkt. Der Griff ist mit kostbaren Edelsteinen ausgelegt. Der Girschfänger ist in der Waffenfabrik von Neumann, gegenüber dem Centralhotel, hergestelt. — Nach dem **Pont des Kronprinzen** auf der letzten Versteigerung überzähliger Marsfallpferde mit veräußert worden war, weil er den Ansprüchen des Kronprinzen nicht mehr genügte, wurde eine Importfirma englischer Pferde in Berlin vom Ober-Marsfall-Amt beauftragt, für den Kronprinzen ein „schneidiges kleines Reitpferd“ zu beschaffen. Der Firma ist es gelungen, ein kleines Prachtexemplar in Irland anzukaufen, einen 6jährigen braunen Wallach von ausfallender Schönheit, welcher am 15. d. M. dem kaiserlichen Marsfall einverleibt wurde und dem Kronprinzen als Reitpferd dienen wird. — Die **Berliner Gefängnisse** haben noch nie einen so hohen Bestand aufgewiesen, wie es jetzt der Fall ist. Die Straf-anstalt Plöckensee beherbergt 1763 Gefangene und da der Zugang größer ist als der Abgang, so muß die Verwaltung durch Vermeidung bisher anderweitig benutzter Räume zu Schlafsälen und durch Abschiebung der Gefangenen nach den kleineren Nachbarsstädten für Platz sorgen. — Zum **Rektor** der hiesigen thierärztlichen Hochschule hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Professor Dr. **Dierckhoff** für die mit dem 1. Januar 1892 beginnende nächste Amtsperiode ernannt. — Das **Passage-Panoptikum** ist am gestrigen Sonntag, kurz nach Mittag, von einem **Feuer** heimgesucht worden, welches das Institut seines hervorragendsten Schöpfes, des trefflichen Panoramas von Kronstadt, beraubt und das auch sonst argen Schaden angerichtet hat. Der Panoramaraum ist vollständig ausgebrannt, selbst Fußboden und Decke werden abgebrochen werden müssen. — Die **Influenza** hat nach den jetzt vorliegenden statistischen Tabellen in der Woche vom 6.—12. Dezember allerdings noch 80 Todesfälle verursacht; es sind das aber bereits 8 weniger als in der Vorwoche.

Petersburg, 24. Dez. In dem Comité der Gesellschaft des Rothen Kreuzes zu Moskau, welchem die Vertheilung der Privatpensen für die nothleidenden Provinzen übertragen wurde, sind Unterstaatssekretäre in Höhe von fast 120,000 Rubeln festgesetzt worden. Die Zarin, welche das Protectorat über die Gesellschaft ausübt, zeigte sich durch die Nachricht hieron aufs Feinstlichste berührt und beauftragte meh-

nehmen. Kaum hatten die Bengel aber die Bahnhofsanlagen verlassen, als sie mit dem Koffer quer Feld ein dem Auß. Georgendamm zu liefen. Ein Huren in Kenntniß geleiteter Polizeibeamter eilte den Jungen nach, als diese aber merkten, daß sie verfolgt wurden, warfen sie den Koffer von sich und rückten nach der Fußgasse zu aus, sind auch glücklich entkommen. — Ein junger Mensch machte sich am Donnerstag das zweifelhaft Bergnügen, auf zwei Stellen des Auß. Mühlendamm die Fenster ohne jede Veranlassung zu zertrümmern, worauf er dann entlieh. Er wurde indess als der 17jährige Arbeitsschürze K. in der Neugutstraße ermittelt und zur Anzeihe gebracht. — Der zum Schutz der Horden vor dem Grabschen Grundstück in der Bahnhofstraße hergerichtete Lattenzaun ist in der Nacht zu gefahren von einigen rohen Menschen vorzüglich zerbrochen worden. Jedenfalls ist die That in trunkenem Uebermuth ausgeführt.

Stadttheater.

„Die Afrikanerin“, große Oper von Giacomo Meyerbeer, gelangte am ersten Feiertage hier zur Aufführung. Es mag dies als eine nachträgliche Jubiläumsfeier für den am 5. September 1791 geborenen Komponisten gelten. Meyerbeer hat sich seinen unsterblichen Namen hauptsächlich durch seine vier großen historischen Opern „Robert der Teufel“, „Die Hugenotten“, „Der Prophet“ und „Die Afrikanerin“ erworben. Er suchte und fand seine Größe in der dramatischen Composition und verhielt sich gleichwertig Auber, Rossini und Verdi an. Seine Musik ist einerseits gefällig, einschmeichelnd, sinnlich effectvoll, andererseits zu sehr nach Bühnenerfolg haschend. Sie ist oft ungewöhnlich prägnant, melodisch in das Gehör fallend, oft charakteristisch und bezeichnend für die Situation, effectreich durch grelle, contrastirende Instrumentalfarben. Bei seinem spekulativen Raffinement und seiner scharfsinnig reflectirenden Combinationsgabe deckte er einerseits manche Blöße seines Künstlerthums, andererseits gelangte bei ihm das „Verstandesraffinement in der Kunst“ — um mit Hamlet zu reden — zur höchsten Blüthe. Sein Schaffen war nicht von Motiven bedingt, die ihren Grund in einer hohen heiligen Begeisterung, in einer idealen und sittlich-ernsten Kunstanschauung haben, sondern von solchen, die aus einem rein äußerlichen Streben nach dem Beifall der Masse hervorgehen. Der Effect war der Höhe, dem er seine Opfer brachte, und ihm zu Liebe vergaß er seine reiche Begabung in kleinlichen Spekulationen, Raffinements und Koketterien. Für diese erfordert er aber auch vorzüglich geschulte Sänger mit brillanter Technik, sonst wird das nicht zur Darstellung kommen, was der Komponist beabsichtigt hat. In dieser Richtung konnte bei der Aufführung am 1. Feiertage die Vertreterin der Zues (Fr. G r i) nur den mäßigsten Ansprüchen genügen, denn das unaufhörliche Tremoliren und die vielen Mängel in der Coloratur ließen einen Kunstgenuß durchaus vermissen. Der Beifall aus den „höchsten Regionen“ sollte die Sängerin nur zu weiteren ersten Gesangsstudien anspornen, soweit nach übermäßiger Anstrengung der vorhandenen Stimmmittel noch Besserung möglich ist. Recht befriedigend im Gesang und in der mimischen Darstellung war dagegen die Vertreterin der Selica (Fr. B u r k h a r d). Im 2., 4. und 5. Acte war ihr reichlich Gelegenheit gegeben, ihre sehr sympathische Stimme zur vollen Geltung zu bringen, und sie erzielte auch recht schöne Erfolge durch die wohl abgewogene und temperamentvolle Darstellung des heiß liebenden und doch entzückenden Weibes. Ein recht interessantes Kabinettstück war u. a. das Lied im 2. Acte: „Zu meinem Schooß laß ruhn dein Haupt“, ferner muß als trefflich gelungen der Zweigesang zwischen Selica und Vasco de Gama (Herr R o c h) zum Schluß des 4. Actes hervorgehoben werden. Herr Koch war bis zum Schluß sehr gut bei Stimme und bot wiederum eine sehr zufriedenstellende Leistung, indem er nicht nur Sorgfalt auf die Darstellung im Allgemeinen verwandte, sondern auch die „musikalische Kleinmalerei“, die dem Wilde erst die prägnante Form giebt, nicht außer Acht ließ. Die Herren Ganzemüller als Don Pedro und H. W i r t j a c h als Don Diego und als Oberprieester des Brahma führten ihren Part mit gutem Erfolge durch. Herr S t o l z e n b e r g war als Melusco auch sehr gut an seinem Platze und brachte die wilde Leidenschaft, mit welcher er seine Königin liebt, und doch mühsam die lodernde Flamme zu verbergen sucht, zur schönen Geltung. Der Chor hielt sich im Allgemeinen möglichst wacker, nur im Frauenchor am Anfang des 3. Actes war eine sehr

bedenkliche Schwankung zu verzeichnen, die aber der sicher geführte Dirigententab des Herrn Kapellmeister Giese der bald auszugleichen vermochte. Das Orchester hielt sich auch sehr brav und brachte verschiedene Stellen, die um ihrer rein musikalischen Schönheit willen den Zuhörern die dramatische Handlung vergessen lassen, zur schönsten Geltung. Von den wenigen Kürzungen der Oper waren die meisten zu rechtfertigen, nicht aber die Streichung des letzten Theiles des 4. Actes und die des ersten Theiles des 5. Actes. Dadurch wurde der Zusammenhang des Stückes zertrümmert und der übrige Theil des 5. Actes unerklärlich. Warum, so fragt sich der Zuschauer, der das Textbuch nicht in Händen hat, sucht Selica unter dem Monzanilabium einen frühen Tod für ihre hoffnungslose Seele, nachdem der 4. Akt ihre Herzenssehnsucht gestillt und ihr den Gatten gegeben, dem sie mit ihrem ganzen Sein angehörte? — Es wäre auch zu raten, wenn unsere Theaterdirectoren diese Oper, deren Aufführung in jeder Beziehung eine recht gelungene war, nochmals wiederholen möchte, da an dem ersten Aufführungstage die Estrade überaus schwach besetzt war.

Für den 2. Feiertag hatte die Direction in geeigneter Weise die zwar alte aber immerhin beliebte Emil Bohlsche Fosse „Der Jongleur“ vorbereitet. Das Theater war sehr gut besetzt, in den Logen und oberen Regionen sogar ausverkauft. Die Aufführung war im Allgemeinen recht gut. Herr V i n k e als Schmetter Kleemeier hatte natürlich wieder Alles auf seiner Seite. Sein Auftretenslied im 2. Acte ließ die Bachmuskeln nicht zur Ruhe kommen. Er war in Spiel und Maske vorzüglich. Ihm zur Seite stand Herr T e l s c h m a n n als Carl Freihold. Sein Auftreten und Spiel ist fein und gewandt. Einen guten Griff hat die Direction mit Herrn Rudolf S t r ü n i n g als neu engagierten Komiker gemacht. Derselbe trat zum ersten Mal hier als Thomas Meck auf. Maßvoll und ohne Uebertreibung wußte er die komische Seite seiner Rolle herauszukehren. Dabei sind seine Bewegungen leicht, Sprache verständlich und sein Witz durchschlagend. Auch gesanglich genügt er. Nicht unerwähnt wollen wir Fräulein Olga R e i m a n n lassen, welche durch ihr warmes Spiel mit zum guten Gelingen der Vorstellung beitrug. Das Publikum war recht animirt.

Gestern, Sonntag, nun gelangte vor vollem Hause die von den Directionen Schirmer und Hannemann her bekannte und damals mit großem Beifall ausgenommene Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß zur Aufführung. Derselbe hatte auch diesmal ihre Anziehungskraft ausgeübt. Die Aufführung konnte sich im Großen und Ganzen mit den vorerwähnten messen. Waren doch die Hauptrollen in den Händen unserer besten Kräfte. Das Hauptverdienst gebührt Fräulein R e i m a n n, welche eine allerliebste Adele war. Sie war in jeder Beziehung gut. Unterstützt wurde sie im Spiel und auch im Allgemeinen im Gesange von Fräulein G r i als Rosalinde. Störend wirkte natürlich wieder das Tremoliren. Ist es der Dame denn nicht möglich, sich auch nur eine kleine Beschränkung aufzulegen? Prinz Orloski wurde von Fräulein B u r k h a r d t angemessen dargestellt. Von den Herren gebührt Herrn S t o l z e n b e r g als Gefängnißdirector Frank und Herrn E r b e n als v. Eisenstein die Palme. Ersterer war ein imposanter Gefängnißdirector und letzterer ein guter Eisenstein. Das Tercet im 1. Act wurde recht gut gesungen, ebenfalls gelang der „Kußwaller“ im 2. Act gut. Die Vorstellung war eine recht abgerundete, woran wohl die Regie des Herrn V i n k e, welcher übrigens ein recht ergötzlicher Gefängnißwärter Frosch war, leider aber zu sehr outrirte, und die Leistung des Herrn Kapellmeister G i e s e e r einen erheblichen Antheil hat. Das Publikum lohnte wiederholt die Darsteller mit lebhaftem Beifall.

Nothstand in Rußland.

Der Berichterstatter der „Petersb. Ztg.“, der den grauenhaften Nothstand in den Wolgafolien schilderte, erzählt nun über das Gland in der großen deutschen Kolonie Krasnojarsk. Die dortigen 5600 Einwohner haben kein Geld mehr zu Wehl und zu Brod. Die Leute hatten im vergangenen Sommer positiv gar nichts, in den beiden vorhergehenden Jahren auch nicht viel mehr geerntet. Bei einer im Herbst vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß damals schon 2996 Seelen (also mehr als die Hälfte) vollkommen ohne alle

hat wegen **Influenza** die Schließung sämtlicher Schulen bis zum 12. Januar verfügt.

* **Marburg**, 24. Dez. Der Student der Philologie Namens Krafft aus Waiblingen hat sich gestern hier in seiner Wohnung erschossen. Der Schuß ging mitten durchs Herz und führte den Tod sofort herbei.

* **Rom**. Am Fuße des Aetna **erfroren**. Auf Sizilien herrscht jetzt eine so grimmige Kälte, daß der Schiffer Alfio Cervola aus Catania am Fuße des Aetna erfroren ist.

* **Petersburg**, 24. Dez. Der Petersburger Senat hat die Verurteilung des Huzaren-Cornets Barteniow gegen das Urtheil der Warschauer Gerichtsammer, welche ihn wegen Ermordung der Schauspielerin Wisnowska zu 8 Jahren Zwangsarbeit, lebenslänglicher Anweisung in Sibirien und Verlust der Standesrechte verurtheilt, verworfen.

* Aus portugiesisch Ostafrika kommt die Nachricht von dem **Untergange** einer auf dem Marsche in das Innere begriffenen Expedition. Eine Depesche aus Mossabon an die „Times“ meldet, daß die Expedition unter Lieutenant Contino auf dem Wege von Dullimane nach Maghamba durch eine Explosion von Schießpulver vernichtet worden ist. Sechszig Mann wurden getödtet und 170 verwundet, einschließlic Contino selbst.

* **London**, 23. Dez. Der Dampfer „Cavalier“ mit einem Gehalt von 1833 Tonnen, aus Newcastle, ist bei den Scilly-Inseln total verloren gegangen. Die ganze Besatzung des Schiffes, 30 Mann, ist vermuthlich **ertrunken**.

* **Stettin**, 21. Dez. Der älteste Bürger der Stadt, ein Veteran der Befreiungskriege, der Sprachlehrer D. E. Grischow, ist gestern im 96. Lebensjahre gestorben.

* **Verichtschreiber für Kamerun**. Dem Aktuar Kruse auf dem Amtsgericht Ranzau (Schleswig-Holstein) ist vom Justiz-Minister die Aufforderung zugegangen, sich um den vakanten Posten eines Verichtschreibers in Kamerun zu melden. Die Verpflichtung dauert vom 1. Februar auf zwei Jahre. Mit der Stelle ist ein Einkommen von 6000 Mk. jährlich verbunden. Außerdem werden 1000 Mk. Equipirungsgelder und freie Hin- und Herreise zugesichert. Dem Vernehmen nach wird Herr Kruse dem Rufe folgen.

Existenzmittel waren, während die Uebrigen längere oder kürzere Zeit aushalten konnten. . . . Was also an beweglicher Habe loszuwerden war, mußte springen, Pferde, Kühe, Heu, selbst das letzte Futter, das letzte Stück Hausrath, um nur Brod zu schaffen. Schon jetzt ist die Hälfte der Wirthe ohne Pferde und Vieh; 400 Schültern fehlt so gut wie jede Kleidung, in Folge dessen können sie die Schule nicht besuchen. Typhus, Diphtherie, Scharlach, Pocken und eine Krankheit, der Wasserjucht ähnlich, die erst in den letzten Hungerjahren entstanden ist, wüthet in sehr vielen Häusern. . . . Bei dem furchtbaren Umsichgreifen aller gefährlichen Krankheiten — nach Mittheilung des katholischen Paters sollen allein in der Kolonie Marienthal über 300 Typhuskrante liegen — wären hierzu ganz bedeutende Summen nöthig. Wer soll diese aber sonst schaffen als die Bewohner der gegenwärtig besser situirten Gegenden, da die heftigen thatschlich außer Stande sind, aus eigenen Mitteln noch irgend etwas zu leisten. — Ist u. A. die Nachricht richtig, daß die Kolonie Viebenthal von ca. 1000 Pferden nur gegen 30 Stück übrig behalten hat, deren weitere Erhaltung gleichfalls in Frage steht, so sind die Aussichten dieser Kolonie für die Zukunft grauenhaft. Was nicht ihr dann überhaupt noch gütige Witterung und selbst Saatgetreide? Die Leute sind dann nicht mehr in der Lage, ihre Felder zu bearbeiten, und zwischen einer solchen Situation und einer totalen Missernte besteht wohl kein wesentlicher Unterschied.

Der Berichterstatter sendet der Zeitung eine Probe des Mehles, welches von den amtlichen Organen zur Vertheilung an die Nothleidenden gebracht wird. Derselbe besteht mehr aus geriebenem Stroh, als aus gemahlenem Korn, und die „Pet. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Das Herz blutet, wenn man ansieht, was Menschen essen müssen. Keinem Jagdhunde würde man bei uns, die wir hier noch im Vollen besitzen, solches Mehl zur Suppe anbrühen.“

Jagd, Sport und Spiel.

— Aus des Kaisers Jagdrevier. Wie seiner Zeit berichtet, mußte Herr Förster Wels auf Befehl des Kaisers das Geweih von dem zuletzt gefundenen Hirsch Sr. Majestät überbringen. Der Kaiser hat selbst das Geweih in Empfang genommen und sich ausführlich über diese Jagdbeute berichten lassen. Se. Majestät gestattete, wie die „Ostdeutschen Grenzboten“ berichten, Herrn Förster W., sämtliche Geweihe von dem in diesem Jahre erlegten Wild, das der kaiserliche Herr selbst geschossen, in Augenschein zu nehmen.

* **Goldap**, 20. Dez. Der Gutsbesitzer H. in Schillinnen ist auf der Jagd durch einen Schrotschuß nicht unerheblich verletzt worden.

Arbeiterbewegung.

* **Leipzig**, 23. Dez. Der seit 17 Wochen in der Spitzen-Weberei des Stadttheils Bindenan ausgebrochene gewesene Streik der Spitzenweber ist nunmehr zu Ungunsten der Streikenden beendet. Der Ausstand hat ca. 4000 Mark gekostet.

Telegramme.

London, 28. Dez. Der Prinz Christian von Schleswig-Holstein wurde, begleitet vom Prinzen Heinrich von Battenberg, auf der Jagd bei Osborne an einem Auge **verwundet**. — Eine Timesmeldung aus Zanzibar besagt: Der Commissar von Britisch Centralafrika, Johnston, überraschte am 4. November eine Sklavenkaravane und **befreite selbige**. Nach dem Sieg über die Häuptlinge Dpunda und Mufanjura ist am Victoria-Nyanca und den anderen Ufern der Sklavenhandel **abgeschafft**.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Dezember, 2 Uhr 30 Min. Nachm.	
Börse: Schwach.	Cours vom 24.12. 28.12.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,40 94,40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,60 94,70
Oesterreichische Goldrente	94,20 94,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,60 91,40
Russische Banknoten	202,25 200,40
Oesterreichische Banknoten	172,55 172,70
Deutsche Reichsanleihe	105,90 105,80
4 pCt. preussische Consuls	106,— 105,75
4 pCt. Rumänier	83,— 83,10
Mariens-Markf. Stamm-Prioritäten	105,20 106,50

Produkten-Börse.

Cours vom 24.12. 28.12.	
Weizen Dezember-Januar	227,50 227,70
April-Mai	222,70 223,50
Roggen feiner	230,— 230,—
Dezember-Januar	230,— 231,—
April-Mai	22,80 22,80
Petroleum loco	58,50 58,60
Rübsl Dezember	69,40 69,—
April-Mai	50,20 59,80
Spiritus 70er Dez.-Januar	68,50 68,—
Loco contingentirt	49,25 „ „
Loco nicht contingentirt	„ „ „ „

Butter-Bericht.

Gust. Schulze u. Sohn, Berlin (C), den 24. Dez. 1891. Getraidentenfrage Nr. 22.

Wir können in dieser Woche über ein äußerst lebhaftes Festgeschäft berichten; bei der so geringen Production und in verschwindend kleinen Zufuhren in allen Gattungen hielt es schwer die Frage zu befriedigen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß endlich die Production zunehmen würde, denn eine solche anbauende Knappheit der Coniunctur wie jetzt haben wir seit langen Jahren nicht gehabt.

Amliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungskommission, Wochen-Durchschnitts-Preise.

Nach heftiger Wance.	
Dof- und Genossenschafts-Butter la p. 50 No. A124—126	
IIa „ „ „ „	121—123
IIIa „ „ „ „	117—120
Abfallende „ „ „ „	111—116
Landbutter: Preussische	98—103
„ Regbrücker	98—103
„ Pommerische	98—103
„ Polnische	98—103
„ Bayerische Sem-	120—123
„ Bayerische Land-	98—103
„ Schlesiische	98—103
„ Galizische	80—88
Margarine	40—70
Tendenz: Größere Bedarfsfrage und kleine Einfuhren ließen Preise voll besauptet.	

Böse Vorboten.

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenloses und konjufes Wesen, zielloses Pläne-machen und nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüster Kopf und abwechselnder Geschmack im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnisschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefsinn, Wödsian, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. In der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gebremst und Licht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Reim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, **den verlange kostenfrei die „Zanzana-Heilmethode“, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarks-Leiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.**

K. z. gekr. Eintr. 31. Dec., Δ I. Sylvesterfest.

Den Empfehlungen der Frauen

haben die **ächsten** Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken a Schachtel N. 1,— erhältlich, unzweifelhaft einen großen Theil ihres heutigen Erfolges zu verdanken, indem ihre angenehme, sichere, absolut schmerzlose Wirkung bei den Frauen alle anderen Mittel verdrängt hat und heute allein bei Störungen in der Verdauung (Verstopfung), Herzklopfen, Blutandrang, Kopfschmerzen u. angewandt werden. — Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Wofschusgarbe, Aloe, Abhynt, Bitterklee, Gentian.

Fortgesetzte wissenschaftliche

Untersuchungen über die Wirkung des Chinin bei katarrhalischen Erkrankungen der Luftwege, haben zu der Herstellung der seit 10 Jahren rühmlichst bekannten Apotheker W. Wofsch'schen Katarrhpillen geführt. Die Wirkung der mit Chocolate überzogenen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmenden W. Wofsch'schen Katarrhpillen (erhältlich a Dose N. 1 in den meisten Apotheken) ist eine wesentlich sichere und schnelle. Indem sie die Ursache des Katarrhs, die Entzündung der Schleimhaut, in ganz kurzer Zeit, oft schon in wenigen Stunden, beseitigen — verschwinden auch die Folgezustände wie Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. Man achte darauf, daß jede Dose mit einem Band verschlossen ist, daß den Namenszug des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt.

In **Elbing** zu haben in der **Abler-Apothek.**

Elbinger Standes-Amt.

Vom 28. Dezember 1891.
Geburten: Schmied Wilhelm Meiß 1 T. Fabrik-Expedit Ernst Steppuhn 1 T. Tischler August Pödtke 1 S. Maurergeselle Anton Grabowski 1 S. Maurergeselle August Hube 1 T. Fabrikarbeiter Albert Ruffau 1 S. Schmied Franz Ruhn 1 T. Fabrikarbeiter Rudolf Romahn 1 T. Arbeiter Samuel Sabrowski 1 T. Schmied Samuel Schmad 1 T. Fabrikarbeiter Franz Basenau 1 T. Tischler Christian Rose 1 T. Drechsler Hermann Reimann 1 S.

Geschicklungen: Kupferschmied Max Petermann = Neufahrwasser mit Hedwig Fischer-Elbing.

Storbefälle: Schmiedefrau Joh. Dittke Math. Math. Meyer geb. Borowski 37 J. Drisarmer Michael Knoblauch 54 J. Arbeiter Johann Pödel 5 J. Maurergesellenfrau Leonore Eichholz geb. Stillmann 49 J. Schmiedemeister = Wittwe Marie Broosche geb. Jowiz 4 J. Ruther Gottfried Gehrmann 4 J. Arbeiter-Wittwe Anna Zilka geb. Weiß 70 J. Rentiere = Wittwe Wilhelmine Janzen geb. Neßl 81 J. Schlosser Carl Beyer 6 J. Schiffszimmermann Eduard Blato 40 J. Kaufmann August Erdmann 50 J. Hospitalk. Friedr. Stepple 72 J. Arbeiter August Volkmann 5. 17 T. Akerbürger Ferdinand Passarner 5. 3 J.

Für die herzliche Theilnahme an der Beerdigung unserer guten Mutter, Frau **Jda Kusch**, sagt im Namen der Hinterbliebenen den innigsten Dank **Max Kusch.**

Pepsin,
das beste Mittel bei verdorbenem Magen,
empfehlen

Bernh. Janzen.
Die Verlobung unserer
einzigen Tochter **Marie** mit
dem Sergeanten Herrn **Wilhelm Barwich** erlauben
wir uns ergebenst anzuzeigen.
Elbing, Weihnachten 1891.
Heinrich Lange,
Heilgehilfe und Barbier,
und Frau.
Marie Lange,
Wilhelm Barwich,
Verlobte.

Stadttheater.
Dienstag, den 29. Dezember 1891:
Novität! **Der neue Herr.**
Vaterländisches Schauspiel in 7 Vor-
gängen von Ernst v. Wildenbruch.
Die Costüme sind nach den Figurinen
des Berliner Hoftheaters neu angefertigt.

Relleuree Humanitas.
Donnerstag, den 31. Dezember cr.:
BALL.
Anfang 8 Uhr.
Tischkarten zu dem in der Pause
stattfindenden Souper sind à M. 1,20
bis zum 30. d. Mts. bei dem Deconom
der Gesellschaft zu haben. Speisen
à la carte können während der Pause
nicht verabfolgt werden.
Das Comité.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 29. Dezember cr.,
8 1/2 Uhr Abends,
in den Sälen des Vereinslokales zur
Feier des Weihnachtsfestes:
CONCERT
der gesammten Capelle des Herrn
Pelz.
Freunde und Gönner des Vereins,
sowie unsere Mitglieder werden hierdurch
ergebenst eingeladen.
Specielle Einladungen sind nicht er-
lassen.
Der Vorstand.

Am 29. Dezbr., Abends 8 Uhr,
wird Herr Oberlehrer **Cremers** aus
Hannover im Saale des Hotels „Stadt
Berlin“ einen
Vortrag
halten über „den gegenwärtigen
Stand des Kampfes gegen die
Fremdwörter und den allgemeinen
deutschen Sprachverein“. Eintritt
frei. Auch Damen haben Zutritt.

Bekanntmachung.
Die auf die Führung des Handels-,
Genossenschafts-, Schiffs-, Zeichen- und
Musterregister sich beziehenden Geschäfte
werden für das Jahr 1892 von dem
Amtsgerichtsrath **Dyck** unter Mit-
wirkung des Ersten Gerichtsschreibers,
Sekretärs **Groll**, bearbeitet werden.
Sämmtliche Eintragungen in die
Register werden durch den „Deutschen
Reichs- und Königlich-Preussischen
Staatsanzeiger“, die Eintragungen in
die Handels- und Genossenschaftsregister
außerdem durch die „Elbinger Zeitung
und die Elbinger Anzeigen“, sowie durch
die „Altpreußische Zeitung“. Bei kleinen
Genossenschaften erfolgt die Bekannt-
machung durch die „Altpreußische Zeitung“
nicht.
Elbing, den 15. Dezember 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Wie im Vorjahre wenden wir uns
auch jetzt beim Jahreswechsel an unsere
Mitbürger mit der Bitte, die üblichen
Neujahrsgratulationen durch Zuwendung
eines — auch noch so kleinen — Geld-
schenkes an unsere Armenkasse abzu-
lösen.
Namen und Stand der Geschenkgeber
— ohne Angabe des eingezahlten Be-
trages — werden, alphabetisch geordnet,
am 1. Januar l. J. bezw. demnächst
sofort nach Eingang der Gaben, in den
hiesigen Zeitungen bekannt gemacht
werden.
Unsere Armenkasse (im Rathhause,
parterre rechts) ist zur Empfangnahme
derartiger Geschenke an den Wochentagen
zwischen 9 und 1 Uhr Vormittags und
zwischen 3 und 6 Uhr Nachmittags an-
gewiesen.
Elbing, den 23. Dezember 1891.
Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.
Den zur Allgemeinen Orts-
krankenkasse in Elbing gehörigen Ar-
beitgebern bringen wir hierdurch zur
öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. Jan.
1892 ab die Mitgliederbeiträge
wöchentlich postnumerando durch
einen Kassenboten von den zahlungs-
pflichtigen Arbeitgebern werden
abgeholt werden.
Zum Kassenboten ist der Theater-
Kastellan **F. Harder** erwählt.
Die An- und Abmeldung von
Kassenmitgliedern muß vom 1. Jan.
1892 ab gemäß § 10 des Kassen-
statuts auf Grund besonderer Formu-
lare schriftlich erfolgen.
Die qu. Formulare können bei un-
serm Kassen- und Rechnungsführer, Hrn.
Stadtsekretär **Walde**, unentgeltlich
in Empfang genommen werden.
Gleichzeitig machen wir hiermit be-
kannt, daß im Jahre 1892 Herr **Dr.
Russak** wieder als Kassenarzt
fungiren wird und die Arzneien z. Herr
Apotheker **Nickse** wieder liefert.
Elbing, den 28. December 1891.
**Der Vorstand der Allgemeinen
Ortskrankenkasse.**
gez. **H. Loewenstein.**

Bekanntmachung.
Um eine Beschleunigung der Brief-
bestellung am Neujahrstage zu erreichen,
ist es erwünscht, wenn Briefe, Postkarten
und Drucksachen mit Neujahrswünschen,
welche von Bewohnern Elbings
und den zugehörigen Landbestell-
bezirken ausgehen und an Per-
sonen im Stadt- und Landbestell-
bezirk von Elbing gerichtet sind,
dem hiesigen Postamte schon einige
Tage vor dem 1. Januar l. J. über-
geben werden, damit dieselben einer ent-
sprechenden vorbereitenden Behandlung
unterworfen werden.
Derartige Briefe müssen einzeln
frankirt und zusammen in einen beson-
deren Briefumschlag gelegt werden, wel-
cher mit der Aufschrift:
„An
das Postamt
in Elbing.“
Hierin frankirte Neujahrsbriefe für den
Orts- und Landbestellbezirk“
zu versehen ist.
Mit der Einlieferung solcher Brief-
sendungen kann bereits am 28. begonnen
werden und kann dieselbe sowohl bei den
Schalterstellen des hiesigen Postamts,
als auch durch die Briefkasten erfolgen.
Für solche an das Postamt gerichtete
Sendungen ist eine besondere Ge-
bühr nicht zu zahlen.
Mit der Bestellung der auf diese
Weise eingelieferten Neujahrsbriefe zc.
wird unbedingt erst am Neujahrstage
begonnen werden.
Sendungen, welche von anderen
Postanstalten bestellt werden müssen,
dürfen auf die vorerwähnte Weise
dem hiesigen Postamte nicht zugeführt
werden.
**Kaiserliches Postamt.
Panitzki.**

Bekanntmachung.
Montag, 4. Januar n. J.,
sollen aus dem Forstreviere Damerauer-
Wälder etwa folgende Hölzer öffentlich
meistbietend verkauft werden:
5 Stück einfache Dachlatten,
79,5 R.-Mtr. E., Bu., Bi., Ki.,
Klobenholz, darunter 2 Mtr.
langes Pahlholz,
77,5 „ Knüppelholz,
315 „ Reifig III.
Versammlung der Käufer Morgens
10 Uhr im Krüge zu Damerau.
Elbing, den 27. Dezember 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Donnerstag, 7. Januar n. J.,
sollen aus dem Forstreviere Grünauer-
Wälder etwa folgende Hölzer öffentlich
meistbietend verkauft werden:
114 Stück birkenne Deichseln,
24 R.-Mtr. Klobenholz,
46 „ Knüppelholz,
1600 „ Reifig II., auch einige
Knüppel-Reifig.
Versammlung der Käufer Morgens
10 Uhr im Gasthause zu Dambitz.
Elbing, den 27. Dezember 1891.
Der Magistrat.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säur-
en, Migräne, Magenkr., Nebel-,
Reibschm., Verschlim., Aufgetrieben-
sein, Stropheln zc. Gegen Hä-
morrhoiden, Hartleibigkeit, machen
viel Appetit. Näheres die Gebrauchs-
anweisung. Zu haben in den Apotheken
à Fl. 60 Pf.

Mindestens 5 Minuten kochen
muß das
Neueste Genuss- und Volksnährmittel
Kathreiner's Aneipp-Malzcaffee,
der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnencaffee.
Patent in allen Staaten angemeldet, in mehreren Ländern schon ertheilt.
Nicht zu verwechseln mit gebr. Gerste, geröstetem Malz oder allen anderen Fabrikaten ähnlichen Namens.
Zu beziehen durch Colonialwaaren- und Droguenhandlungen.
Gebrauchsanweisung. (Nachdruck verboten.)
1. Malzcaffee als Zusatz zum Bohnencaffee.
An Stelle des bisher verwendeten Quantums Bohnencaffee und der benutzten Zufüge von Cichorie, Feigen-
caffee zc. nehme man in Zukunft die gleiche Menge, aber zur Hälfte Bohnen- und zur Hälfte Malzcaffee ohne andere
Zufüge. Hat eine Hausfrau z. B.
50 gramm Bohnencaffee und 10 gramm Cichorie oder Feigencaffee zc. gebraucht, so nehme sie jetzt
30 gramm Bohnencaffee und 30 gramm Malzcaffee.
Will man sich den Caffee noch billiger herstellen, so verwende man 3/4 Malzcaffee und 1/4 Bohnencaffee.
Man mahle den Bohnen- und Malzcaffee jeden für sich, schütte zuerst den Malzcaffee in das siedende Wasser,
lasse ihn mindestens 5 Minuten kochen, setze den Bohnencaffee hinzu und lasse das ganze noch kurze Zeit
aufwallen. Alsdann verfähre man in seither gewohnter Weise,
oder **2. Reiner Malzcaffee.**
Man nehme ebensoviele Malzcaffee, als man früher Bohnencaffee und Zusatz genommen hat, mahle den Malz-
caffee, schütte ihn in das siedende Wasser, lasse ihn mindestens 5 Minuten kochen und verfähre sodann in bis-
her gewohnter Weise.

Aufpoliren der Möbel
ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen
Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leich-
tigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neu-
erfundenen
Möbel - Politur - Pomade
von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**
einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen.
Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen
vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma.
Preis per Dose 25 Pf.
Vorrätig in Elbing bei:
J. Staesz jun., Wasserstr. 44 und Königsbergerstr. 49/50.
Rud. Popp Nachf., Heilige Geiststrasse 33/34.
Otto Schicht, Schmiedestrasse 12.

Nicht explodirendes Petroleum
Besten und sicherster Brennstoff
für jede Petroleum-Lampe u. Kochmaschine
Amtlich und asscuranzseitig
empfohlen
KAISERÖL
von der
Goldene Medaille
Petroleum-Raffinerie
vorm. August Korff in Bremen
Gesetzlich geschützt
Vorzüge
Unbedingt sicher gegen Feuersgefahr
Größere Leuchtkraft * Sparsameres Brennen
Krystallklare Farbe * Frei von Petroleum-Geruch
Der Entflammungspunkt auf dem Reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist
doppelt so groß, als derjenige des gewöhnlichen Petroleum, infolge dessen
sich d. Öl selbst im Umfallen der Lampe nicht entzünden kann.
Kaiseröl ist das einzige Petroleum, welches die Versicherungs-Ges-
ellschaften gestatten, in Dampfmaschinen und Fabriken zu brennen.
In ganzen Drig.-Fässern und literweise billigt in der alleinigen
Niederlage der Fabrik für Elbing, bei **Otto Schicht.**

Heracles
Dienstag, 29. Dez., Abds. 8 Uhr.
Die Vermietung der Kirchensitze
pro 1892 findet **Dienstag, den 29.,**
und **Mittwoch, den 30. d. Mts.,**
von Morgens 9 Uhr, in der Sakristei
statt. Blöße, über welche bis dahin keine
Verfügung getroffen worden, werden
anberweitigt vermietet werden.
Elbing, den 28. Dezember 1891.
Der Gemeinde-Kircherrath
von Heil. Leignam.
Jaskulski
(vorm. Knievel)
Kettenbrunnenstrasse 2/3,
I. Etage.
Sprechst. von 9-12 und 2-6 Uhr.

Hasen, blutfreij,
größte Auswahl,
Rehe, ganz und zerlegt,
Puten und Kapanne empfiehlt
M. B. Redantz, Wildhandlung,
36 Fischbrücke und Wasserstraße 36.
Wohnung,
2 Zimmer u. Zubeh., Garteneintritt, zum
1. April 1892 zu vermieten.
Holländerstraße Nr. 9a.

J. Staesz jun.,
Wasserstr. 44 u. Königsbergerstr. 49/50,
**Drogen-, Chemicalien- und
Farben-Handlung,**
en gros, en detail,
empfiehlt:
Dr. Schönfeld'sche Delfarben
in Tuben,
Dr. Schönfeld'sche flache Fisch-
pinzel zur Delmalerei, flache
Vorstenpinzel z. Delmalerei,
Dr. Schönfeld'sche Tuscharten
von Chenal,
Dr. Schönfeld'sche Gonache-
Farben,
Dr. Schönfeld'sche Verwasch-
pinfel,
Dr. Schönfeld'sche Fahnen-
Paletten.
Ein perfekter Buchhalter
wird von einem hiesigen Ge-
schäftsmann zur Einrichtung der ein-
kaufm. Buchführung und Führung der-
selben für einige Stunden des Tages
gesucht. Offerten nebst Ansprüchen be-
fordert die Expedition unter Ciffre
H. B. 10 der „Altp. Ztg.“
Ein schm. **Chenille-Schawl** verloren
v. d. Loge z. Mühlendamm, gegen
Belohn. abzugeben. Zim. Mühlendamm 28.

Die beste Einreibung bei
Gicht, Rheumatismus,
**Gliederreizen, Kopfschmer-
zen, Hüftweh, Rücken-
schmerzen** u. s. w. ist Nichters
Anker-Pain-Expeller.
Das seit mehr als 20 Jah-
ren in den meisten Familien
als schmerzstillende Einreibung
bekannte **Hausmittel** ist zu
50 Pf. und 1 Mk. die Flasche
in fast allen Apotheken zu
haben. Da es Nachahmungen
gibt, so verlange man beim Ein-
kauf gefl. ausdrücklich:
„Anker-Pain-Expeller.“

Die verbreitetste Provinzialzeitung
Westpreußens
„Der Gesellige“
Graudenzener Zeitung
(66. Jahrg., Aufl. gegen 20,000 Exemplare)
bringt in ihrem Inseratenteil täglich
Hunderte von Stellenangeboten
und Gesuchen für Landwirthe, Hand-
werker, Kaufleute und weibliche Personen
aller Berufsweige, ferner zahlreiche Ge-
schäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und
Kaufgesuchs-Anzeigen u. s. w.
Neuzugeworbenen Abonnenten wird
der Anfang des höchst spannenden Ro-
mans aus dem Englischen „Vergessen“
von August Leo unentgeltlich nachge-
liefert, wenn sie ihn durch Postkarte
von uns verlangen.
„Der Gesellige“, welcher täglich
in 2-3 Bogen Umfang erscheint, kostet
vierteljährlich **M. 1,80.** Inserate
kosten nur 15 Pf. pro Zeile. Probe-
nummern senden wir auf Wunsch gern
unentgeltlich.
Graudenz.
Die Expedition des „Geselligen“.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait.
Eisenconstruct., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.

Lehrlings-Gesuch.
Für ein größeres Fabrik- und
Waaren-Geschäft wird zum Eintritt
per 1. Januar 1892 ein **Lehrling**
für das Contor gesucht. Freie
Station wird gewährt. Meldungen
unter **Nr. 302** schriftlich in der Exped.
dieser Zeitung.
Wir suchen einen tüchtigen, mit
guten Zeugnissen versehenen
**Kesselheizer und
Maschinisten.**
Mechanische Weberei,
Fischer-Vorberg.
Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell **Reuter's**
Bureau in Dresden, Oststra-Allee
Nr. 35.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 303.

Elbing, den 29. Dezember.

1891.

Der Sohn des Commerzienraths.

Criminal-Novelle von W. Spangenberg.

Nachdruck verboten.

1)

Hell klangen die mit goldigem Nebensaft gefüllten Gläser, begeisterte Hochrufe durchhallten den geräumigen, festlich geschmückten Saal der Harmonie-Gesellschaft, in dem eine ebenso zahlreiche, wie äußerst gewählte Gesellschaft zur Feier der Vermählung eines glücklichen jungen Paares versammelt war. Wem es vergönnt, einen Blick durch eine der sich hin und wieder öffnenden Thüren in den Saal werfen zu können, dem mußte es sofort klar werden, daß zu dieser Hochzeitfeier nur Personen zählten, die wohl ausnahmslos mit irdischen Gütern reich begabtet waren. Wie es da von den fast durchweg mit kostbarem Kopfschmuck gezierten Köpfchen der Damen bis weit auf die Brust derselben herab, an den Armen und Händen glitzerte und funkelte. Die schweren goldenen Armspangen bildeten die geringwertigsten Schmuckstücke, aber die werthvollen Edelsteine, die Brillanten und Diamanten — gleich Millionen elektrischer Fünktchen leuchteten sie, wie dazu bestimmt, neben den sechs mächtigen Kronleuchtern noch mehr als Tageshelle bei klarem Sonnenscheine zu verbreiten. Daß dementprechend auch die Auswahl der Garderoben der Damen wie Herren war, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden.

Und wer waren die Glücklichen, die heute in den Hafen der Ehe gelandet? Curt von Molton und Adele von Barno, ein recht stattliches, ebenmäßiges Paar: Curt, der etwa 25 jährige Sohn eines Barons, von schlankem Wuchs, mit schwarzem Kopfsaar und gleichfarbigem wohlgepflegtem Vollbart; Adele, die Tochter eines Grafen, eine reizende Blondine, deren ebenfalls schlanke Gestalt diejenige ihres Gatten an Grazie noch weit übertraf. Liebreiz und Sanftmuth prägen sich in jedem Zuge ihres Antlitzes aus, freundlich und entgegenkommend war sie gegen Jedermann. Ja, diese beiden Menschen waren für einander geschaffen und so konnte es denn nicht fehlen, daß die Augen Aller mit Wohlgefallen auf ihnen ruhten und deren Herzen sich in den aufrichtigsten

Glück- und Segenswünschen für die Neuvermählten vereinigten.

Aller? Vielleicht befand sich doch noch die eine oder die andere junge Dame unter den Festgästen, die sich in ihren auf Curt gesetzten Hoffnungen nun endlich getäuscht sah und ein Gefühl des Grolles nicht oder doch nur schwer zu unterdrücken vermochte. Oder sollte Herbert von Stolzbach, der mit Curt gleichaltrige Sohn des Commerzienraths, welcher seinem Rivalen unterlegen war bei der Werbung um die Hand Adele's, dieser zürnen, daß junge Paar beneiden? o nein, nein! Auch er war ja, gleich allen übrigen Anwesenden, so froh und heiter, daß ein derartiger Verdacht ausgeschlossen schien. Würde aber dennoch Jemand Zweifel gehegt haben, so sollten sie gründlich zerstört werden.

Eine Reihe Toaste waren bereits ausgebracht worden. Nun erhob Herbert von Stolzbach sich freudestrahlenden Antlitzes und gedachte in so schwungvollen, herzlichen Worten des Glückes und Wohlergehens der Neuvermählten, daß nach verfalltem dreimaligem Hoch ein wahrer Beifallssturm den weiten Raum durchbrauste.

Nun griff Curt von Molton zum Glase; er wollte in seinem und seiner Gattin Namen für diese ganz unerwartete Ovation danken; allein die Stimme versagte ihm vor Rührung. Da schritt er denn mit dem gefüllten Weinglase zwischen den Festtafeln hindurch jener Richtung zu, wo Herbert von Stolzbach saß. Dieser, die Absicht Curts errathend, eilte ihm mit ebenfalls vollem Glase entgegen — einen Augenblick sahen die beiden Männer sich bewegt an, leerten die Gläser und drückten sich dann kräftig die Hände. Stürmische Bravourrufe besiegelten den erneuerten Freundschaftsbund.

„Versöhnt!“ flüsterte Graf Otto von Barno seinem Nachbar, dem Commerzienrath von Stolzbach zu.

„Hoffentlich auf immer, es freut mich herzlich!“ erwiderte dieser mit Wärme.

Mit der Versöhnungsscene hatte die Tafel ihren Abschluß gefunden und es begann nach einer kurzen Pause im zweiten Saale der Ball. Während der Pause bildete in den einzelnen Gruppen wie an den Büffets die Versöhnung Herberts mit Curt längere Zeit noch den hervorragendsten Gesprächsstoff. Natürlich waren die Meinungen getheilt; die Einen waren über-

zeugt, daß Herbert es aufrichtig mit dem jungen Baron meine, Andere äußerten Zweifel. Doch das that dem Feste keinen Abbruch; in Lust und Fröhlichkeit verstrich Stunde auf Stunde nur zu schnell für die lebensfrohe junge Welt.

Herbert war augenscheinlich bemüht, Curt und dessen Gattin zu überzeugen, daß ihm jeder Nebengedanke fern liege, daß er ihnen fortan ein ehrlicher treuer Freund sein wolle. Die Pausen verbrachte er zum größten Theile an der Seite des jungen Baares und unterhielt sich mit diesem in der lebenswürdigsten ungewungensten Weise. Auffällig erschien es nur Allen, daß Herbert, als ein leidenschaftlicher Tänzer bekannt, während des ganzen Balles nicht an einem einzigen Tanze theilnahm. Wiederholt hierüber befragt, schätzte er Mattigkeit, leichten Kopfschmerz vor, weshalb man es auch leicht erklärlich fand, daß er einige Male, während die andern tanzten, den Saal auf kurze Zeit verließ, um, wie er sagte, im Harmoniegarten zu promeniren; es war auch eine milde Mainacht. Seine Abwesenheit erstreckte sich stets auch auf kaum fünf Minuten, einmal auf etwa eine halbe Stunde.

Es mochte gegen drei Uhr Morgens sein, da erlitt das bis dahin so schöne Fest ein jähes Ende. Ein Kellner stürzte an das erste vom Vorsaale ans erreichbare Büffet und rannete den dort stehenden Herren mit heiserer Stimme zu:

„Feuer, meine Herren, Feuer!“

„Sind Sie von Sinnen?“ fuhr ihn einer der Herren barsch an.

„Es ist, wie ich sage, meine Herren, bittere Wahrheit,“ stammelte der Kellner, doch er hatte die letzten Worte noch nicht vollendet, als auch schon die schauerlichen Alarmsignale von der Strafe hereindrangen.

„Feuer!“ tönte es jetzt hier, „Feuer!“ aus jener Saalecke, „Feuer!“ bald aus Aller Munde, und nun entstand ein Zammern und Klagen der Damen, ein Durcheinander, eine Verwirrung, die jeder Beschreibung spotteten. In wenigen Minuten waren die Wagen, welche seit Einbruch der Nacht zu beliebiger Benutzung der Hochzeitsgäste bereit gestanden, besetzt und nach allen Windrichtungen dabongeeilt, der Festsaal lag leer und öde da.

Immer heller beleuchtete der gewaltige Feuerschein den Horizont, fast schien es, als stünde die ganze östliche Vorstadt in Flammen, so furchtbar wüthete das verheerende Element; der Prachtbau, welcher ihm zum Opfer fiel, glich nur noch einem Feuermeer. Die herbeigeeilten Feuerwehren mußten ihre Thätigkeit darauf beschränken, insofern als möglich das werthvolle Mobilar zu retten.

„Freich Kameraden, greift zu, übt eure ernste Pflicht!“ so ermunterte der unerschrockene wackere Kommandant der städtischen Wehr seine Mannschaften einmal über das andere; er selbst half retten, was er konnte. Plötzlich, der Brave

trat eben mit einer schweren Bürde aus der Thür heraus, stürzte eine Wand ein und begrub den Verarmten. Ein mehrhundertstimmiger Schrei des Entsetzens durchhallte die dunkle Nacht.

Der Tapfere wurde zwar bald unter den Trümmern herborgezogen, doch er war todt. Und wie sie da lag, die Leiche dieses im Dienste der Menschen- und Nächstenliebe so jäh ums Leben gekommenen Mannes, da näherte sich schwankenden Trittes ein junges Ehepaar in vollem Hochzeitsstaate — Curt und Ubele.

Es wurde dem jungen Mann unendlich schwer, seine ihm vor wenigen Stunden angetraute Gattin aufrecht zu erhalten. Alle Rosenamen, alle ermuthigenden Trostesworte blieben fruchtlos, einer Sterbenden glich, hing sie an seinem Arm, ihr, mit dem frischen Myrthenkranze geschmücktes Köpfchen ruhte willenlos auf seiner Schulter.

„Ubele, geliebtes Weib, fasse Muth!“ bat Curt.

Keine Antwort, die junge schöne Frau glitt leblos neben dem Gatten, den gleichfalls die Kräfte zu verlassen drohten, nieder, ein Bild des Jammers, der Verzweiflung.

„Barmherziger Gott!“ stöhnte Curt, der in allen anderen Lebenslagen so muthige geistesstarke Mann, einer Bildsäule gleich in die rauchenden Trümmer des Hauses starrend, in dem er mit seiner Gattin ein glückliches Ehe- und Familienleben zu führen gehofft hatte. Jeder Blutstropfen war aus seinem Antlitze gewichen, keine Muskel regte sich an seinem Körper. Wiederholt versuchte er sich niederzubeugen, seine Gattin aufzurichten, sie in seine Arme zu schließen und fortzuführen — vergebens, jeder Versuch, sich zu bücken, war nutzlos. Und — merkwürdig genug, alle die Zeugen dieser erschütternden Scene gaben laut ihrer Theilnahme Ausdruck, und dennoch wagte kein Einziger sich dem jungen Paare zu nähern und zur Fortschaffung der jungen Frau hilfreiche Hand zu bieten. Es waren freilich ausnahmslos Leute aus den unteren Schichten, die sich an dieser Stelle gesammelt hatten, eine gewisse Scheu mochte sie abhalten, ihre Pflicht zu thun. Plötzlich preßte Curt im Tone inneren Zerknirschens die Worte hervor:

„Herr des Himmels, was habe ich gethan, daß Du solch schweres Leid über mich verhängst?“

In diesem Augenblicke drängte sich ein Herr durch die Reihen der Neugierigen und umschlang unter dem Schmerzensrufe: „Curt, mein Curt, welch ein Unglück!“ den jungen Mann. „Wo ist Ubele, meine Tochter?“

Er hatte, bestürzt wie er war, nicht gesehen, daß die junge Frau, das eine Bein ihres Gatten mit beiden Armen umschlingend, am Boden lag.

„Da,“ kam es tonlos über Curts Lippen.

„O Gott,“ rief Baron von Molton — denn er war es — „und Niemand erbarmt sich

ihrer? Curt", fuhr der Baron, seinen Sohn kräftig am Arm rüttelnd, fort, „helfe mir, Deine Gattin aufrichten.“

„Lassen Sie, Herr Baron,“ klang es jetzt an dessen Ohr.

Zwei Männer, Diener Curts, eine Sänfte mit sich führend, waren am Plage erschienen. Auf sie wurde Adele gelegt und nach der Willa des Herrn Barons getragen. Der Letztere legte seinen Arm in den Curts und beide folgten den Trägern.

* * *

In einer Weinkneipe der südlichen Vorstadt saßen am zweitfolgenden Morgen fünf junge Männer und ließen es sich wohl sein beim Glase edlen Nebensaftes. Man sprach von diesem und jenem, und nicht in letzter Linie von dem Curt von Molton betroffenen Unglücke.

„Nun ja,“ bemerkte einer der Zecher, „Curt thut mir leid, allein was hätte er eingebüßt, wenn er dem gedenkhaften Commerzienrathchen in spe das Weibsbild überlassen hätte?“

„Veicht gesagt, Stumpfnas,“ meinte ein Anderer, „Du weißt wohl nicht, welch' eine unüberwindliche Macht die Liebe ist?“

„Ha, ha, ha! Liebe? Dummheit!“ höhnte jener.

„O, sprich nicht so. Eine ehrliche und aufrichtige Liebe ist ein Kleinod, ein Edelstein, der mit vielen Zentnern Gold nicht aufgewogen werden kann.“

„Köstlich, famos! Du beginnst interessant zu werden,“ antwortete Stumpfnas, sein Glas zum Munde führend und einen kräftigen Schluck nehmend. „Was heißt denn eigentlich Liebe?“

„Mit Dir über solche Dinge zu sprechen, ist eigentlich ein ganz unnützes Beginnen,“ entgegnete der Andere, Hermann Wartenberg verdrossen. „Trotzdem möchte ich nicht unterlassen, Dir ein eklatantes Beispiel anzuführen.“

„Ich bin neugierig, auf's Höchste gespannt.“

„Nun, Stumpfnas, denke einmal an Deine Kindheit zurück, vergegenwärtige Dir, daß Du jetzt eine ganze befriedigende Existenz hast. Ist es nicht die treue unermessliche Elternliebe, von der getragen, Du Dich zu Deiner heutigen Lebensstellung emporzuschwingen konntest? Denke Dir den Fall; was würde vielleicht aus Dir geworden sein, wenn Dir, als Du noch ein kleines hilfloses Kind warst, Deine Eltern durch den Tod entrissen worden wären?“

„Bah, wenn ich keine Eltern gehabt, wäre ich überhaupt nicht geboren, nun?“

„Brechen wir ab von diesem Thema,“ entgegnete Wartenberg unwillig.

Er hatte kaum ausgesprochen, als Herbert von Stolzbach eintrat und sich an dem Tische niederließ.

„Gut amüßirt, Freundchen, auf der Hochzeit?“ rebete Stumpfnas Herbert an.

(Fortsetzung folgt.)

Die spanischen Studenten,

welche heutzutage sämmtlicher Vorrechte, die früher den deutsch-akademischen Privilegien ähnlich waren, beraubt sind, und deren Universitätsbesuch auf das Strengste von den Professoren durch Aufrufen während der Vorlesung überwacht wird, die überhaupt wie Primaner im ersten Semester behandelt werden, versäumen trotzdem keine Gelegenheit, um, meistens freilich auf verkehrte Art, an die alte Autonomie und Eigenart zu erinnern und zu Gunsten einer einschlägigen Reaction einzutreten. Es kommt ihnen zu statten, daß sie genaupregelte Schüler nur innerhalb der Räume der Universität sind; außerhalb derselben haben sie es sich nicht nehmen lassen, fahrende und zum Theil irrende Schüler zu sein. Als solche haben sie neulich gelegentlich der Ueberschwemmung in der Provinz Toledo die Hauptstadt durch Umzüge in Athem gehalten; zu allen Balkons schrieben sie empor, und ließen Betten, alte Kleider u. s. w. in die verspannigen Leiterwagen werfen, auf welchem sie zu diesem Behuf herumkutschirten. Auch pflegen sie, wenn ihnen das Gesez eines Kultusministers nicht gefällt, mit einem „muera es ministro — Tod dem Minister! durch die Gassen zu ziehen; dieser Ruf ist zu sehr spanisches Gemeingut und ein Grundgesetz der öffentlichen Meinung, als daß akademische und andere Behörden daran denken sollten, die Studenten eines so schönen Rechtes zu beschränken. Neuerdings aber haben sie eine Massenfundgebung abgehalten, in welcher sie die Resolution annahmen, daß dieses Mal die Weihnachtsferien früher anfangen müßten; in Folge dessen zieht die Presse die Augenbrauen hoch, füllt ihre Spalten mit Artikeln väterlicher Tendenz, spendet weisen Rath, erinnert an die alten guten Zeiten von Alcalá und Salamanca und rührt dabei mancherlei interessante Geschichten auf.

Es wird daran erinnert, daß die Ferien zur Zeit Philipp's II. nur 40 Tage im Sommer gewährt hätten; außerdem nur die Sonn- und großen Festtage; an den kleinen Festtagen wäre nur der Nachmittag frei gewesen. Wer trotzdem an solchen Tagen das Kolleg geschwänzt hätte, hätte drei Realen Strafe bezahlen müssen. Und an diesen Festtagen wären die Studenten außerdem durch die Universitätsgesetze verpflichtet gewesen, öffentlich zu rezitiren, Komödien von Terenz und Plautus aufzuführen u. s. w.; wer etwas Gutes darin leistete, erhielt von der Universität Prämien von 6 Dukaten. Die Zucht war innerhalb der Universitätsräume sehr streng

— wenigstens auf dem Papier. Wer im Kolleg dem vortragenden Professor einen Augenblick den Rücken zudrehte, erhielt zwei Tage Karzer; wenn der Professor seinerseits dem Studenten das durchgehen ließ, wurden ihm drei Tage von seinem Gehalt abgezogen. Der Professor mußte sich seinem Rathgeber derartig hingeben, daß er keine Bestellungen, Briefe und dergleichen an demselben entgegennehmen durfte; in solchem Fall wurden ihm zehn Tage vom Gehalt abgezogen. Im Wiederholungsfalle wurden die Strafen verdoppelt, dann verdreifacht; beim vierten Male wurde der Professor removirt und der Student relegirt. Der Rektor ging während der akademischen Stunden von Saal zu Saal und beaufsichtigte Lehrer und Schüler.

Die Studenten waren einquartirt bei sogenannten bachilleres de pupilos — Hausphilistern, welche gewöhnlich estudiantones — bemooste Häupter, die 20 Semester vergebens studirt hatten, waren. Diese Hausphilister wurden von den Universitätsbehörden streng überwacht, waren verantwortlich dafür, daß der Student nichts verkaufte oder versetzte, auch durften sie demselben kein Geld pumpen, ausgenommen zur Beschaffung von Schuhen, Papier, und Tinte. Sowohl zum Mittag wie zum Abendessen mußte der Student von ihm je ein halbes Pfund Fleisch mit Zubehör und Wein erhalten. Die Pension durfte er denselben nur acht Monate stunden; pumpte er länger, so verlor er jedes Recht auf Bezahlung.

Im Winter mußte der Philister sein Haus um 7 Uhr schließen, im Sommer um 10 Uhr; er war verantwortlich dafür, daß seine Pensionsskinder um diese Stunde zu Hause waren. Durch die Straßen marschirten mittlerweile die bewaffneten Universitätspedelle und schafften die sich verspätenden Studenten in den Karzer. Der Hausphilister war auch verpflichtet, die Studenten, welche die Nacht außerhalb des Hauses zubrachten, der Universität anzuzeigen; that er das nicht, wurde er zu 12 Realen Strafe verdonnert; im Wiederholungsfalle verlor er das Recht, Hausphilister zu sein. Wenn der Student sich bei Verwandten in Pension geben wollte, so mußten es doch sehr nahe Verwandte sein, nur Verwandte des dritten Grades durften sich der Studenten annehmen. Wer dagegen handelte, bekam 30 Tage Karzer, im Wiederholungsfalle Relegation.

Mannigfaltiges.

— Eine abenteuerliche Geschichte, welche

gegenwärtig in Lemberg i. B. das Thema des Stadtgesprächs bildet, veröffentlicht der „Dziennik Półski“. Der galizische Militärarzt Casimir Ritter von Mlonczynski, ein wegen seines überaus exzentrischen Wesens bekannter Hagestolz, soll vor mehreren Jahren in der Döblinger Irrenheilanstalt im Einvernehmen mit einem Arzte seinen Tod fingirt und sich hierauf unter einem angenehmen Namen ins Ausland begeben haben. Sein Vermögen erbte Graf Nicodem Potocki. Vor einigen Tagen sei jedoch der Todtgeplagte zum nicht geringen Entsetzen seiner Bekannten und Untergebenen unterhofft auf seinem Gute erschienen und habe erzählt, er habe sich nur für todt ausgegeben und kehre nun zurück, um sich zu überzeugen, ob seine Erben gut wirtschaften und ob sie mit der Verlassenschaft gehörig umzugehen verstehen. Der betreffende Arzt, den er gegen ein Honorar in's Einvernehmen gezogen und dem er für dessen Lebenszeit die Geheimhaltung des ungewöhnlichen Vorfalles zugesagt habe, sei unlängst gestorben, wodurch sich der wiedererstandene Ritter v. Mlonczynski der Verpflichtung, über sein Verschwinden noch weiter Stillschweigen zu bewahren, für entbunden erachte. Die Geschichte erscheint ganz unglauwürdig und erregt den Verdacht, daß irgend ein Schwindel dahinterstecke. Der „Dziennik Półski“ erwartet, daß eine eingehende Untersuchung Licht über den dunklen Fall verbreiten werde. Auch von Seite der Döblinger Anstalt dürfte, was den Tod des Ritters von Mlonczynski betrifft, bald eine Aufklärung erfolgen.

Heiteres.

* [Mayer und Meyer.] „Ihr Name und Stand?“ Stud. Perkeo: „Perkeo, Cand. med.“ Richter: „Sie sind beschuldigt, den gegenüberwohnenden Rentner Karl Mayer durch Grimassen und sonstigen Alk fortwährend geärgert zu haben. Aber all' dies hätte den Kläger nicht zu gerichtlichen Vorgehen bewegen, wenn Sie nicht Ihrem Hunde den Namen „Mayer“ beigelegt hätten.“ Stud. Perkeo: „Allerdings heißt mein Hund so! Aber wollen Sie nicht die Güte haben, mir einmal den Namen des Klägers zu buchstabiren?“ Richter (buchstabirt): „M—a—y—e—r.“ Stud. Perkeo: „So! Mein Hund schreibt sich aber mit e—y!“

* [Trost für die Zukunft.] Ein Gast findet beim Verzehren seiner Mahlzeit ein Saar in der Suppe und stellt deshalb den Wirth zur Rede. Statt aller Entschuldigung nimmt dieser sein Köpchen ab und enthüllt einen völlig kahlen Schädel. „Ah,“ bemerkt der Gast in veröhnlichem Tone, „es war Ihr letztes, so habe ich wenigstens für die Zukunft eine Beruhigung.“